

60 JAHRE
#FAIRBANKING



60
A thick, bright yellow diagonal line crossing the number 60 from the bottom-left to the top-right.
Jahre



„Das BIB FAIR BANKING-Team –
wir freuen uns auf viele weitere
Jahre mit Ihnen!“



Sehr geehrte Mitglieder, Kundinnen und Kunden,

vor 60 Jahren war es schon eine bemerkenswerte Idee und durchaus ein ambitioniertes Vorhaben, eine Kirchenbank ins Leben zu rufen. Mitten in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels, des politischen Aufbruchs und der kulturellen Rebellion errichteten unsere Vor- denker ein Haus, das auf Glauben, christlichen Werten und dem tiefen Wunsch gründete, das Gute in die Welt zu tragen – mit der Überzeugung, dass das Finanzwesen eine Kraft des Wandels sein kann, wenn es sich in den Dienst des Menschen und der Gemeinschaft stellt.

Sechs Jahrzehnte liegen hinter uns, und jede Phase hat ihre eigenen Herausforderungen an uns gestellt. Wir wurden ZeugInnen eines stetig wachsenden sozialen Ungleichgewichts, wir bewegen uns in einer Zeit des Klimawandels – irgendwo zwischen Verzweiflung und Leugnen –, die internationale Lage ist von Unsicherheit und Brüchen geprägt, und die Finanzmärkte sind, wie die internationale Politik, unberechenbar geworden. Damals wie heute war und ist es unsere Aufgabe, Orientierung und Halt zu bieten – mit klarem Kompass und dem Mut, Licht in die oft komplexen Fragen eines modernen Finanzwesens zu bringen.

Dabei ist es vor allem unser BIB-Team, das Tag für Tag mit Herz, Kompetenz und einem offenen Ohr unsere Werteorientierung mit Leben füllt. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen für Fairness und großes Engagement; und sie verbinden modernes Banking und seine digitalen Prozesse mit der beständigen Haltung, den Kundinnen und Kunden wertschätzend und persönlich zu begegnen. In einer Zeit rasanter technischer Entwicklung und wachsender Ansprüche bleibt unser Team der menschliche, verlässliche Gegenpol: nahbar, authentisch und voller Überzeugung für den Wert der Gemeinschaft.

Unsere Entwicklung von der klassischen Kirchenbank hin zur sozial-ethischen Spezialbank war eine Reise, die uns gelehrt hat, flexibel und doch entschlossen zu handeln, Bewährtes zu hinterfragen und gleichzeitig loyal zu unseren Kernwerten zu stehen. Wir haben erlebt, wie die Kirche in der Gesellschaft neuen Raum sucht, wir haben gesehen, wie über die Jahre aus vertrauten Kontakten kraftvolle Netzwerke im Sozialwesen und für die Gemeinnützigkeit entstanden sind. Wir waren und sind eine Bank, die Verantwortung übernimmt und in Momenten der Unsicherheit oder bei existenziellen Fragen, in denen Vertrauen und Nähe gebraucht werden, für die Menschen da ist.

Daher ist auch unser Jubiläumsbericht wieder mehr als eine Sammlung von Zahlen und Erfolgen. Er erzählt von der Verlässlichkeit unserer Überzeugungen, von unserem Einsatz gegen gesellschaftliche Schieflagen, von Verantwortung für Mensch und Umwelt und dem Wunsch nach einem gerechten Miteinander. Heute nennen wir das FAIR BANKING, doch an unseren Überzeugungen hat sich seit den 1960er-Jahren nichts Wesentliches verändert.

Wir danken Ihnen, liebe Mitglieder, liebe Kundinnen und Kunden, von Herzen für Ihre Treue und Ihr Mitgestalten auf diesem Weg. Lassen Sie uns gemeinsam das nächste Kapitel schreiben – als Bank, die Gemeinschaft lebt, Verantwortung übernimmt und die Welt ein Stück heller macht.

Ihre



Dr. Peter Güllmann



Christian Kastens



Manfred Sonnenschein





© Nicole Cronauge

Grußwort von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

60 Jahre BANK IM BISTUM ESSEN markieren einen Weg, geprägt von Verlässlichkeit, fachlicher Stärke und einem Anspruch: im Finanzgeschäft den Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren – dort, wo Zahlen, Verträge, Fristen und Risiken den Takt bestimmen. Ein Jubiläum ist mehr als eine Bilanz der Vergangenheit. Es lenkt den Blick auf das, was dieses Haus trägt.

Als die Bank 1966 gegründet wurde, stand dahinter eine Idee: Finanzdienstleistungen sollten Kirche und Gesellschaft nicht „begleiten“, sondern Verantwortung mittragen. Geld ist keine neutrale Größe. Es kann ermöglichen und begrenzen, Spielräume eröffnen – für Bildung und Teilhabe, Pflege und Wohnen, Zukunftsfähigkeit von Einrichtungen – oder Spielräume verschließen. Wer mit Geld arbeitet, wirkt an Voraussetzungen menschlicher Freiheit mit. Hier liegt ein sozialetischer Maßstab: Entscheidend ist nicht, ob jemand Vermögen besitzt, sondern wofür es eingesetzt wird und wem es dient.

Papst Franziskus hat diesen Maßstab formuliert: „Das Geld muss dienen und nicht regieren.“ Das ist eine Einladung zu Verantwortlichkeit. Wirtschaft und Finanzwesen sind für Menschen da – nicht umgekehrt.

Verantwortungsethisch gesprochen heißt das: Entscheidend sind nicht nur Absichten, sondern Folgen des Handelns – für Menschen und Institutionen, Verlässlichkeit von Zusagen, Vertrauen in finanzielle Abläufe. Im Alltag wird das konkret: Risiken prüfen, Sachverhalte verständlich erläutern, fair beraten; ein „Nein“, wenn ein Vorhaben nicht tragfähig ist – und die Suche nach Alternativen.

Fachliche Professionalität verbindet sich bei den Mitarbeitenden der BANK IM BISTUM ESSEN mit verantwortlichem Urteil. Anforderungen werden in praxistaugliche Abläufe übersetzt, ohne Werte aus dem Blick zu verlieren, mit denen die Bank ihr Profil verbindet: ökonomisch solide, sozial verantwortlich, ökologisch aufmerksam.

Viele Kundinnen und Kunden kommen aus kirchlichen, sozialen und gemeinnützigen Zusammenhängen. Dort geht es um Bereiche, die für den gesellschaftlichen Alltag wichtig sind. Wo deutlich bleibt, dass Rendite nicht der einzige Maßstab ist, wird ein Verständnis von Wirtschaft erkennbar, das Teilhabe unterstützt, niemanden vorschnell ausschließt und auf langfristige Tragfähigkeit setzt.

Diese Haltung entsteht nicht durch Leitbilder, sondern durch gelebte Praxis – durch die Kultur einer Organisation. Mein Dank gilt den Mitarbeitenden, die diese Kultur im Alltag prägen: Sie geben Orientierung, machen Komplexität verständlich und entscheiden mit Augenmaß.

Der BANK IM BISTUM ESSEN wünsche ich, dass die Verbindung aus Professionalität und sozialetischer Ausrichtung trägt: im Interesse der Einrichtungen, die auf verlässliche Partner angewiesen sind, als Beitrag zu verantwortlichem Wirtschaften. Dafür erbitte ich Gottes Segen und sage Danke für den geleisteten Dienst.

Grußwort von **Thomas Kufen** Oberbürgermeister der Stadt Essen

Die Stadt Essen ist ein bedeutender Finanzstandort im Ruhrgebiet, insbesondere durch die Präsenz großer Privat- und Genossenschaftsbanken. Dieser Standortvorteil ist historisch geprägt; einerseits etwa durch die Familie Hirschland, die 1841 in Essen eine führende Privatbank gründete – der Hirschlandplatz zeugt noch davon –, andererseits durch die 60-jährige Erfolgsgeschichte der Genossenschaftsbank BANK IM BISTUM ESSEN, die im Jahr 1966 in Essen als Darlehnskasse im Bistum Essen eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht begann.

Ganz persönlich und im Namen der Stadt Essen gratuliere ich der BIB – BANK IM BISTUM ESSEN zum 60-jährigen Jubiläum!

Stadt und Politik sorgen in Essen an vielen Stellschrauben dafür, dass die lokalen Rahmenbedingungen für gutes Wirtschaften und Arbeiten stimmen. Gemeinsam engagieren wir uns dafür, Essen zu einem attraktiven Standort für künftige und bestehende Unternehmen zu machen. Dass dazu auch Banken beitragen, deren Strategie langfristig ausgerichtet ist und weniger an Quartalsergebnissen, ist nur konsequent und schlüssig. Für diesen Einsatz – im Sinne der Beständigkeit und Zuverlässigkeit für die BIB, die Stadt Essen und die Stadtgesellschaft – danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BIB herzlich.

Genauso sage ich im Namen der Stadt Essen: „Vielen Dank für Ihre Großzügigkeit über Jahrzehnte hinweg.“ Die BIB stiftete z. B. für den 18. Essener Umweltpreis 2025 erneut 10.000 Euro Preisgeld, denn Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind Teil ihrer Geschäftspolitik. Dieses Umweltbewusstsein steht uns auch als Titelträger „Essen – Grüne Hauptstadt Europas“ gut zu Gesicht.

In diesem Jubiläumsjahr 2026 sind ganz besondere Aktionen geplant, die das gesellschaftliche Engagement der BIB konkret und sichtbar machen – z. B. für die Essener Suppenküche, für Tagesaufenthalte und die Bahnhofsmission.

Die Ausrichtung der BIB an christlichen Werten wird besonders deutlich in der Förderung schwerpunktmäßig karitativer und kirchlicher Einrichtungen sowie von Projekten im Bereich der Gesundheitswirtschaft und der Mikrofinanzierung. Die BIB FAIR BANKING STIFTUNG unterstützt nachhaltige, humanitär orientierte Projekte und Initiativen, um eine zukunftsfähige Welt zu gestalten.

Die Menschen in Essen und alle Kundinnen und Kunden weltweit können sich auf die BIB verlassen, weil hier im besten Sinne der Gründerväter der Genossenschaftsidee gewirtschaftet wird.

Als Oberbürgermeister ist es mir wichtig, dass wir in unserer Stadt auf Unternehmen bauen können, die sowohl lokal verankert sind, als auch bundesweit vernetzt agieren. Die BANK IM BISTUM ESSEN vereint beides in bester Weise.

Ich wünsche Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, verehrte Kundinnen und Kunden, weiterhin gemeinsam viel Erfolg in ertragreichen werteorientierten Anlagestrategien mit nachhaltiger Rendite und der BANK IM BISTUM ESSEN eine prosperierende Zukunft.





© Sven Lorenz RWI

Grußwort von **Prof. Dr. Boris Augurzky** Geschäftsführer der Institute for Health Care Business GmbH

Wenn wir an das Gesundheitswesen denken, denken wir oft an Menschen in weißen Kitteln, an Pflegekräfte, Krankenhäuser, Pflegeheime oder Arztpraxen – und vielleicht an die Krankenkassen, die vieles davon finanzieren. Doch sobald es um größere Investitionen geht – etwa um medizinische Großgeräte oder gar den Bau eines Krankenhauses –, bedarf es weiterer Partner. Auch Banken übernehmen hier Verantwortung. Zwar stellen die Bundesländer Fördermittel für Investitionen zur Verfügung, doch diese reichen selten aus. Ohne verlässliche Finanzierungspartner wären viele notwendige Investitionen für die Gesundheitsversorgung nicht möglich.

Zur Zeit der Gründung der BANK IM BISTUM ESSEN stellte sich die Situation noch anders dar. In den 1970er-Jahren engagierten sich die Bundesländer deutlich stärker in der Krankenhausfinanzierung. Mit dem schrittweisen Rückzug öffentlicher Mittel entstand jedoch eine Lücke, die geschlossen werden musste, um den Versorgungsauftrag weiterhin erfüllen zu können. Die BIB hat sich frühzeitig dieser Verantwortung gestellt. Sie hat ihren Kundenkreis kontinuierlich erweitert und zugleich an ihrer Grundausrichtung festgehalten: Finanzdienstleistungen nicht als Selbstzweck zu begreifen, sondern als Mittel zum Dienst am Gemeinwohl.

Ihr Handeln orientiert sich am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung – in ihren eigenen Worten am „FAIR BANKING“. Damit verbindet sich der Anspruch, wirtschaftliche Ver-

nunft mit sozialer Verantwortung und ökologischer Achtsamkeit zu verknüpfen. Finanzierung wird so zu einem Instrument gelebter Solidarität. In diesem Sinne ist die Bewahrung der Schöpfung keine Option, sondern integraler Bestandteil unternehmerischen Handelns.

Dieser Anspruch ist heute wichtiger denn je. Das Fahrwasser ist rauer geworden, die Herausforderungen sind gewachsen. Multiple Krisen, weltpolitische Unsicherheiten, die rasche Alterung unserer Gesellschaft und der Klimawandel prägen unsere Gegenwart. Gerade in solchen Zeiten braucht es Institutionen, die Orientierung geben und langfristig denken. Die BIB kann hierbei auf 60 Jahre Erfahrung und eine gewachsene ethische Haltung zurückgreifen. Beides hilft ihr, auch unter schwierigen Bedingungen mit Augenmaß, Verantwortung und Verlässlichkeit zu handeln.

So kann und soll die BANK IM BISTUM ESSEN auch künftig ein verlässlicher Partner an der Seite all jener Gesundheitsunternehmen bleiben, die sich an 365 Tagen im Jahr und rund um die Uhr um das Wohl der Menschen kümmern – oft im Verborgenen, stets im Dienst der Gesellschaft.

Grußwort von **Marija Kolak** BVR-Präsidentin

Man kann es persönlichen Begegnungen entnehmen, der Studienlage oder den Medien: Viele Menschen in unserem Land treibt die Frage um, wie wir künftig zusammenleben wollen. Welche Werte machen uns als Gesellschaft aus? Woraus schöpfen wir Vertrauen für morgen? Die BANK IM BISTUM ESSEN hat ihre Antwort gefunden: Sie setzt auf „FAIRantwortung“. Und als BIB FAIR BANKING schreibt sie sich das Engagement für ein faires Finanzwesen und ein soziales Miteinander deutlich sichtbar auf die Fahnen.

Der Erfolg von Genossenschaftsbanken basiert seit jeher auf Beziehungen. Die BIB lebt dies seit 60 Jahren in besonderer Weise – und zeigt eindrucksvoll, dass beides geht: Teilhabe und wirtschaftliche Stärke. Ihre Finanzkultur verbindet Rendite mit gesellschaftlichem Anspruch. Dass dieser traditionelle genossenschaftliche Ansatz Früchte trägt, beweist die BIB 2025 durch einen Jahresabschluss mit neuen Rekordzahlen: einem Höchststand der Bilanzsumme von 6,69 Mrd. Euro sowie einem erneuten Plus der Einlagen. Die Mitglieder und KundInnen sprechen damit ihr großes Vertrauen für das genossenschaftliche und besondere BIB-Modell aus.

Und so wächst Ihre Gemeinschaft: Über 5.000 Mitglieder, zuletzt mit einem deutlichen Zuwachs, entscheiden sich bewusst für ein Institut, das Fairness als Geschäftsmodell lebt. Sie wollen nicht allein ihre Bankgeschäfte unkompliziert abhaken. Sie suchen keinen Dienstleister, sondern einen Partner, der Haltung zeigt, transparent berät und mit seinem wirtschaftlichen Handeln Verantwortung für Gesellschaft und Zukunft übernimmt.

Vor diesem Hintergrund ist Ihr Essener Institut eine Genossenschaftsbank im besten Sinne. Sie steht glaubhaft für sozial-ökologisches Banking für die Gemeinschaft und wirkt weit über die eigene Region hinaus: mit Mikrofinanzfonds, die weltweit Menschen ohne Zugang zu Kapital unterstützen, mit nachhaltigen Anlagekonzepten und einem stetig wachsenden Fördervolumen der BIB FAIR BANKING STIFTUNG, das soziale Projekte stärkt.

60 Jahre BANK IM BISTUM ESSEN schaffen Vertrauen in einer Zeit tiefgreifender globaler und gesellschaftlicher Veränderungen. Ich bin überzeugt: Eine soziale Marktwirtschaft ist ohne ethische Orientierung nicht denkbar. Die Genossenschaftsidee von Kooperation, Teilhabe

und regionaler Verantwortung verkörpert diese Haltung seit jeher.

Ihr Jubiläum ist deshalb mehr als ein Blick zurück. Es ist ein starkes Zeichen dafür, dass nachhaltiges Wirtschaften, verantwortungsvolles Banking und gesellschaftliche Wirkung auch zukünftig eine erfolgreiche Kombination bilden.

Ich wünsche der BANK IM BISTUM ESSEN, ihren Mitgliedern und KundInnen sowie allen Mitarbeitenden weiterhin eine erfolgreiche und wirkungsvolle Entwicklung. Möge die Verbindung aus Ethik und ökonomischer Weitsicht hierfür auch künftig Orientierung geben.



Auf einem starken Fundament in die Zukunft

Sechs Jahrzehnte BIB FAIR BANKING stehen im Kern für das Prinzip, das Bankgeschäft konsequent mit Werten zu verbinden. In enger Verbindung zur Kirche und ihren Einrichtungen entstanden, hat sich unsere Bank seit ihrer Gründung kontinuierlich weiterentwickelt und agiert heute weit über das kirchliche Umfeld hinaus – konzentriert auf Geschäftsfelder mit Zukunftspotenzial für uns, unsere Kundinnen und Kunden und die Gesellschaft. Unsere Werteorientierung blieb dabei erhalten und bildet im Verein mit Expertise, wirtschaftlicher Stabilität und Veränderungsbereitschaft eine solide Basis für die geforderten Transformationsleistungen.

Derzeit zählen neben kirchlichen Trägern Organisationen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, Unternehmen, Institutionen sowie zahlreiche private Kundinnen und Kunden zu unseren Partnern. Wer eine sozial-ökologische Ausrichtung unterstützt und sein Geld verantwortungsvoll einsetzen möchte, ist bei der BIB FAIR BANKING willkommen.

Das zeigt sich auch in unserem Geschäftsmodell. Über die Jahre haben wir unsere Kompetenzen konsequent ausgebaut und uns in mehreren Zukunftssegmenten positioniert. Besonders in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, bei bezahlbarem Wohnraum und nachhaltigen Immobilien sowie im Bereich erneuerbarer Energien hat sich die BIB FAIR BANKING als verlässlicher Finanzierungs-partner etabliert. In diesen Feldern vereinen sich langfristige Investitionsperspektiven mit gesellschaftlicher Relevanz.

„Seit 60 Jahren verbindet unsere BIB FAIR BANKING wirtschaftliche Solidität mit einer klaren Werteorientierung.“

Auch für private Kundinnen und Kunden haben wir unser Angebot kontinuierlich erweitert. Mit nachhaltigem Vermögensmanagement, Private Banking und individuellen Dienstleistungen begleiten wir Menschen, die ihr Vermögen verantwortungsvoll und werteorientiert anlegen möchten. Heute vertrauen sie uns Einlagen in Höhe von rund 4,9 Mrd. Euro an – ein Ausdruck des gewachsenen Vertrauens in die Stabilität der BIB FAIR BANKING.

Ein besonderes Profilmerkmal unserer Bank ist zudem die Mikrofinanzierung. Gemeinsam mit spezialisierten Partnern eröffnen wir Kleinst- und KleinunternehmerInnen

in mehr als 30 Ländern Zugang zu Kapital und damit die Chance, ihre Lebensumstände zu verbessern. Finanzielle Inklusion schafft Perspektiven, stärkt Eigenverantwortung und trägt zur Stabilisierung lokaler Wirtschaftskreisläufe bei. Insofern bieten unsere Fonds die Möglichkeit, Kapital gezielt für soziale Entwicklung einzusetzen, und stehen beispielhaft für unsere nachhaltige Ausrichtung.

„Verbindendes Element all unserer Aktivitäten ist das Prinzip FAIR BANKING: Transparenz, Nachhaltigkeit und eine wertebasierte Orientierung. Wir investieren und finanzieren bewusst dort, wo wirtschaftlicher Erfolg mit nachhaltiger Wirkung verbunden ist.“

Diese Haltung spiegelt sich auch in der Entwicklung unserer Bank wider. Bei einer Bilanzsumme von aktuell 6,69 Mrd. Euro stehen Kundenforderungen von rund 4,5 Mrd. Euro für die Stärke unseres Kreditgeschäfts in zentralen Zukunftssegmenten. Insgesamt 214 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich täglich dafür, unser FAIR BANKING mit Leben zu füllen. Unsere AnteilseignerInnen beteiligen wir kontinuierlich am Erfolg der Bank – mit einer stabilen Dividende von 4 %.

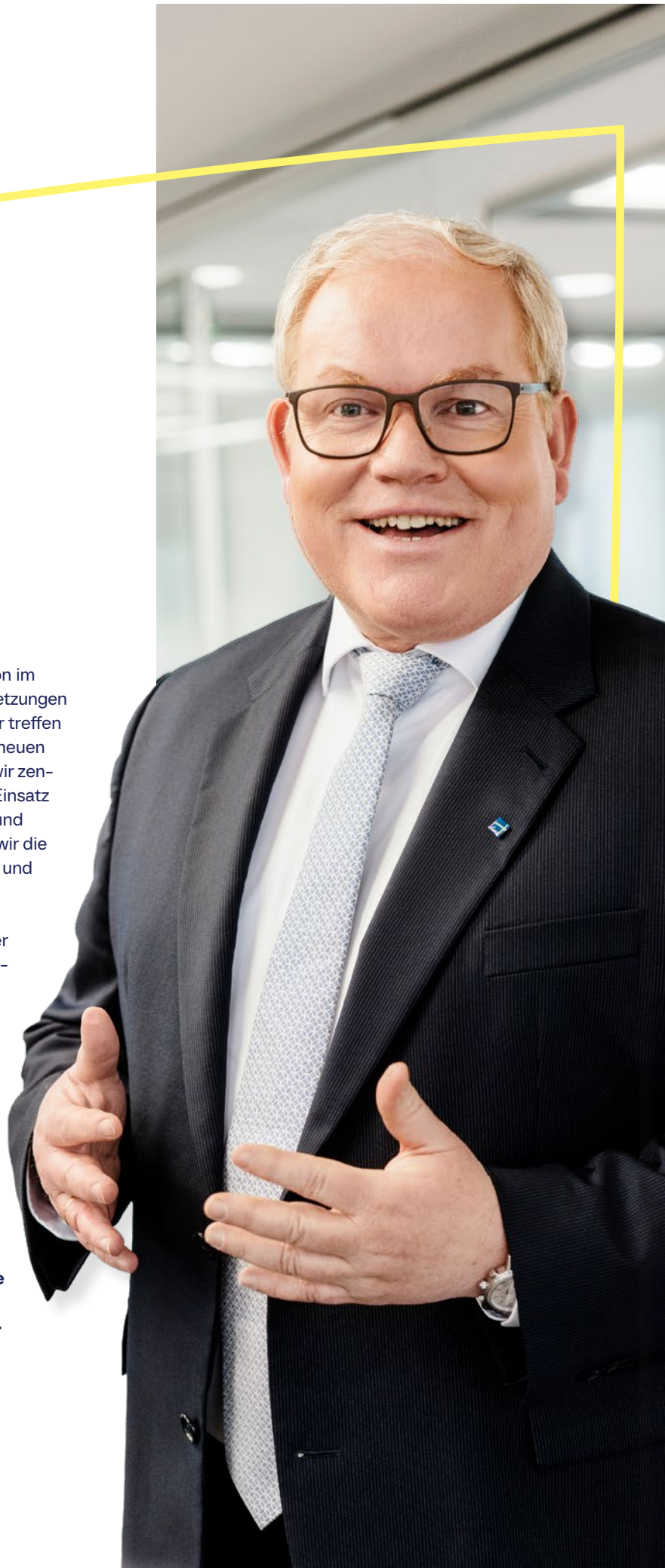
Zugleich stehen wir derzeit vor vielfältigen Herausforderungen; das Umfeld für Banken verändert sich so stark wie selten zuvor. Digitalisierung, der Einsatz von Künstlicher Intelligenz, steigende regulatorische Anforderungen und die gebotene nachhaltige Transformation unserer Wirtschaft verändern Geschäftsmodelle und Wettbewerbsstrukturen. Parallel dazu wachsen die Erwartungen der Kundinnen und Kunden an digitale Dienstleistungen, Geschwindigkeit und Transparenz und erhöhen den Anpassungsdruck.

„Technologische Investitionen, Effizienzanforderungen und regulatorische Vorgaben führen zu einer zunehmenden Konsolidierung der Branche.“

Vor diesem Hintergrund gilt es, die eigene Position im Markt gezielt zu stärken und zugleich die Voraussetzungen für langfristige Eigenständigkeit zu sichern. Dafür treffen wir jetzt die nötigen Entscheidungen. Mit einem neuen Vorstandsressort für Bankentwicklung bündeln wir zentrale Zukunftsaufgaben wie Digitalisierung, den Einsatz von Künstlicher Intelligenz, Prozessoptimierung und organisatorische Weiterentwicklung. So stärken wir die Transformationsfähigkeit der BIB FAIR BANKING und treiben Innovation systematisch voran.

Zugleich bauen wir die Kundenorientierung weiter aus und vertiefen unsere Kompetenzen insbesondere in der Gesundheitswirtschaft, bei erneuerbaren Energien sowie bei Immobilien mit sozialer Relevanz. In diesen Feldern sehen wir langfristig große gesellschaftliche und wirtschaftliche Perspektiven.

Nach 60 Jahren stehen wir an einem Punkt, der Erfolgsbilanz und Aufbruch zugleich markiert. Unsere Geschichte gibt uns ein starkes Fundament. Unsere Werte geben Orientierung. Und wir stellen die Weichen dafür, dass unsere BIB FAIR BANKING auch in Zukunft eine eigenständige Bank bleibt – wirtschaftlich solide, werteorientiert und mit einem klaren gesellschaftlichen Auftrag.



Gründung der Darlehnskasse im Bistum Essen...

... und weitere wichtige Nachrichten des Jahres 1966

Am Donnerstag, den 22. September 1966 erfolgte mit dem Eintrag ins Genossenschaftsregister der offizielle Eintritt der Darlehnskasse im Bistum Essen e.G.m.b.H. der Start unserer Bank ins Geschäftsleben.

Und was war in diesem Jahr sonst noch los – in Essen, NRW, in der Bundesrepublik Deutschland und auf der Welt?



„Spätsommerlich-freundlich“

So zeigte sich am Gründungstag das Wetter im Ruhrgebiet und passte mit weiterhin sonnigen Aussichten gut zum Anlass.



© bpk-Fotoarchiv / Benno Wundshammer

Hochzeit der künftigen Königin

In Amsterdam heiratet die niederländische Prinzessin Beatrix den gebürtigen Deutschen Claus von Amsberg. 1980 übernimmt sie den Thron von ihrer Mutter, Königin Juliane.

Ist das Wirtschaftswunder zu Ende?

So titelte das Magazin DER SPIEGEL schon im Januar 1966. Nach den Jahren des Wirtschaftswunders zeigte sich 1966 in der Bundesrepublik zum ersten Mal ein Rückgang der Wirtschaftsleistung. Sinkende Wachstumsraten, Investitionseinbrüche sowie Lohnkürzungen und Entlassungen führten am 30. November zum Rücktritt von Bundeskanzler Ludwig Erhard. Zur Stabilisierung der Wirtschaft entstand im Anschluss die erste große Koalition unter Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger.



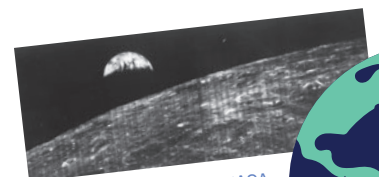
© DER SPIEGEL 1/1966

Erstes „Sit-in“ an einer deutschen Universität

Mit einem Sitzstreik an der Freien Universität Berlin im Juni 1966 übernahmen die Studenten eine typische Form des gewaltlosen Protests der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung.

Die Erde geht auf!

Im August übermittelt die Mondsonde Lunar Orbiter 1 das erste Bild der über dem Mond aufgehenden Erde an die Bodenstation.



© NASA

Frauen dürfen ein eigenes Konto eröffnen

Seit dem 1. Februar 1966 ist das auch in Frankreich ohne Genehmigung des Ehemanns möglich. In Deutschland gilt diese Regel bereits seit Inkrafttreten des Gesetzes über die Gleichberechtigung von Mann und Frau im Jahre 1958.

Beatles-Blitztournee: München, Essen, Hamburg

Initiiert und gesponsert von der Jugendzeitschrift Bravo, fand im Juni 1966 die einzige Deutschland-Tournee der Beatles statt. Sie umfasste sechs Konzerte an drei Tagen in drei Städten, darunter auch in der Grugahalle in Essen. Jeder Auftritt dauerte mit elf Songs gerade mal eine halbe Stunde. Die Eintrittskarten kosteten pro Person zwischen 10 DM und 25 DM; insgesamt wurden 34.200 Stück verkauft.



© bpk-Fotoarchiv / Jochen Moll

„We're more popular than Jesus now.“

So äußerte sich John Lennon 1966 in einem Interview mit dem Londoner Evening Standard zur Bedeutung der Beatles. In Großbritannien wenig beachtet, rief diese Selbsteinschätzung bei Veröffentlichung in den USA heftige Reaktionen hervor; einige Radiostationen spielten dort keine Beatles-Songs mehr.

Stopp für Besuche zwischen West- und Ostberlin

Für Ostern und Pfingsten 1966 wird das 4. und letzte Passierscheinabkommen ausgehandelt. Danach konnten WestberlinerInnen ihre Verwandten in Ostberlin bis 1972 nicht mehr besuchen.



© bpk-Fotoarchiv / Klaus Lehnartz

Kulturrevolution in der Volksrepublik China

Im Mai 1966 ruft Parteiführer Mao Zedong dazu auf, Widerstand gegen „revisionistische“ Tendenzen innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas zu leisten. Daraus entsteht die sogenannte Kulturrevolution („Zehn Jahre Chaos“) – die Kampagne gegen alte Kulturen, Denkweisen, Sitten und Gewohnheiten ging mit massiven Menschenrechtsverletzungen, politischen Morden und zahlreichen Massakern einher.



© Stadtarchiv Duisburg, Bestand 61 Nr. 10170

„Moby Dick“ im Rhein

Das ist die Sensation des Sommers 1966. Fischer entdecken im Mai bei Duisburg einen Belugawal, der in der Folgezeit sehr viel Aufmerksamkeit auf sich zieht. Zehntausende Menschen strömen bei Köln und Bonn an den Fluss, um das Tier mit eigenen Augen zu sehen. Ein Boulevardblatt setzt einen Zeppelin ein, um den Wal aus der Luft zu fotografieren – und zu füttern. Zugleich wird der Wal u.a. vom Duisburger Zoo fürs Delfinarium gejagt. Zur Freude seiner zahlreichen Fans schafft es Moby dennoch, sich nach etwa vier Wochen wieder ins offene Meer abzusetzen.

Streifzug durch die Unternehmensgeschichte

1966

Am 14. Juni wird die „Darlehnskasse im Bistum Essen eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Essen“ gegründet. Nachdem die BaFin die „Erlaubnis zum Betreiben von Bankgeschäften“ erteilt hatte, erfolgt am 22. September der Eintrag ins Genossenschaftsregister. Der Geschäftsbetrieb startet am Pferdemarkt 6; wenige Monate später zieht die Darlehnskasse in Räume am Zwölfling 14 um.



1989

Beginn der Zusammenarbeit mit der Union Investment GmbH, Teil der Genossenschaftlichen FinanzGruppe und heute eine der führenden Fondsgesellschaften Deutschlands

1993

Nächste Schritte in Richtung Automatisierung: Installation eines Geldausgabeautomaten sowie des Zahlungsverkehrssystems ZEUS® einschließlich eines optischen Beleglesers



1986/ 1987

Umstellung auf eine modernere Datenverarbeitung in Zusammenarbeit mit der GAD eG, dem ersten genossenschaftlichen Rechenzentrum im nordwestdeutschen Raum: Das neue dezentrale System ermöglicht von jedem Beraterarbeitsplatz den Zugriff auf relevante Informationen.

1990

Auflage des KuC-Fonds-Union (Kirche und Caritas) in Kooperation mit den Kirchenbanken im Bistum Münster und den Erzbistümern Köln und Paderborn sowie der Union Investment GmbH: Der Mischfonds ist ein Vorläufer der Nachhaltigkeitsfonds und arbeitet mit Ausschlusskriterien, darunter Glücksspiel, Alkohol und Pornografie. Das Management liegt in Händen der Union Investment; der Vertrieb der Private-Label-Lösung läuft exklusiv über die Kirchenbanken.

1994

Namensänderung in „BANK IM BISTUM ESSEN eG“, um dem Profil einer modernen Universalbank unmittelbar Rechnung zu tragen

BANK IM BISTUM ESSEN EG

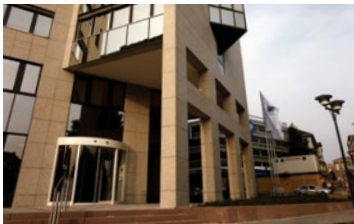


Unser Grundgesetz

„Nicht die Erzielung möglichst hoher Gewinne, sondern die Förderung unserer kirchlichen und caritativen Kundschaft mit ihren besonders gelagerten Aufgaben und Zielsetzungen, ist das Grundgesetz der Darlehnskasse im Bistum Essen eG.“
(aus dem Geschäftsbericht 1982)

1998

Umzug aller Abteilungen in das neue Gebäude an der Gildehofstraße 2, wo die Bank zunächst drei Stockwerke belegt – dem Vorstand zufolge der „bislang größte organisatorische Schritt“ in ihrer Geschichte (siehe auch S. 42)



Als erstes konfessionsübergreifendes Anlageprodukt, das von allen deutschen Kirchenbanken emittiert wird, entsteht der KCD-Union-Mix; der KuC-Fonds-Union geht darin auf. 2001 wird das Fondsangebot um den KCD-Union-Aktien und den KCD-Union-Renten erweitert.

2001

Ausdifferenzierung der internen Bereichsstruktur: Die BIB führt für PrivatkundInnen und kirchliche Einrichtungen jeweils eigene Abteilungen ein und begründet mit der geografischen Segmentierung der kirchlichen Einrichtungen einen wesentlichen Baustein ihrer Vertriebsstrategie (siehe auch S. 30).

Die BIB beginnt, den Kreis der institutionellen Kunden gezielt über die kirchlichen Einrichtungen hinaus zu erweitern. Im Fokus stehen berufsständische Versorgungseinrichtungen und Sozialversicherungsträger (Berufsgenossenschaften und Rentenversicherungsträger).

Zum Jahresende läuft die „heiße Phase“ der anstehenden Umstellung von DM auf Euro ab 1. Januar 2002. Insbesondere die massenhafte Abgabe der alten Münzbestände stellt die Bank mit Blick auf Unterbringung wie Transport vor erhebliche logistische Herausfor-

derungen. Parallel dazu erfolgt die Erstausrüstung der institutionellen Kundschaft mit der neuen Währung sowie die Ausgabe von „Starter-Kits“ für PrivatkundInnen.



1999

Einführung des Onlinebankings per Internet unter www.bibessen.de. Diese erste „Website“ bestand aus einem Bild des Bankgebäudes und dem Zugang zum Onlinebanking. Ab 2002 wurden sukzessive weitere Inhalte auf der Homepage eingestellt.



2004

Mit der Gründung des „Stiftungsfonds für Kirche und Caritas der BANK IM BISTUM ESSEN“ soll die Spendentätigkeit der Bank von dem Unternehmen gelöst werden und ein eigenes Gesicht erhalten. Im Zuge der Einführung des Claims „FAIR BANKING“ erfolgt 2015 die Umbenennung in „FAIR BANKING STIFTUNG“. Neben der Förderung von Projekten und Einrichtungen unterstützt sie auch bei der Gründung von Treuhandstiftungen.

2009

Auflage des Spezialfonds KCD Mikrofinanzfonds (FIS) – Global für professionelle Anleger, den die BIB nicht nur vertreibt, sondern auch selbst managt

2011/ 2012

Aufbau des Bereichs Vermögensverwaltung/Portfoliomanagement innerhalb der Abteilung Vermögensberatung

2006

Einstieg in den Bereich der Mikrofinanz über den Vertrieb des ResponsAbility-Mikrofinanz-Fonds, damals einzigartig in der deutschen Anlagelandschaft. Er investiert direkt und indirekt in Mikrofinanzinstitute in 22 Ländern weltweit (Stand 2006). Erster eigener Investmentpartner der BIB in der Mikrofinanzierung wird 2007 das nicaraguanische Institut Fundeser (siehe dazu auch S. 36).



2007

Der Aufsichtsrat erhöht die Zahl der hauptamtlichen Vorstandsmitglieder von zwei auf drei, um der Komplexität der Geschäftstätigkeit und der Größenordnung der Bank gerecht zu werden.

2006/ 2007

Mit der Schaffung eines eigenen Verantwortungsbereichs Nachhaltigkeit unterstreicht die BIB ihren Anspruch einer nachhaltigen Ausrichtung.

2016



Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums führt die Bank mit dem Geschäftsbericht 2015 FAIR BANKING als zentrale Positionierung ein, die eine nachhaltige Ausrichtung einschließt:

Was uns antreibt: FAIR BANKING. Verantwortung übernehmen – nachhaltig handeln.

ökonomisch. sozial. ökologisch.

Die BIB gibt als erste deutsche Kirchenbank eine Erklärung nach dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) ab.

2015

Auflage des KCD Mikrofinanzfonds – III, der auch PrivatanlegerInnen die Investition in Mikrofinanz ermöglicht. Übergangsweise bot die BIB seit 2011 als erste Bank in Deutschland ein Mikrofinanzspargbuch für private KundInnen an.



2021

BIB goes Social Media – Neuigkeiten rund um die Bank werden auch über Instagram, Facebook und LinkedIn veröffentlicht.



2022

Mehrheitsbeteiligung an der PRO SECUR Immobilien GmbH zur Unterstützung institutioneller Kunden im ganzheitlichen Projekt- und Immobilienmanagement bis hin zur Hausverwaltung



2025

Auflage des Spezialfonds „ImmoPlus Wohnen & Leben“ für professionelle Anleger mit dem Schwerpunkt auf sozialer Infrastruktur. Der Fonds nach Art. 9 der EU-Offenlegungsverordnung konzentriert sich auf Investitionen in Wohnformen mit sozialem Fokus, in Pflege- und Gesundheitsimmobilien sowie in Bildungs- und Sozialprojekte.

2024

Gründung der BIB ProImmo GmbH in München zur Verstärkung des Bereichs Immobilien-Investmentmanagement und Etablierung eines Immobilienkompetenz-zentrums, das die Stärken der BIB mit der Expertise der spezialisierten Tochtergesellschaften verbindet

 **BIB ProImmo**

Prof. Dr. Stephan Paul

Lehrstuhl für Finanzierung und Kreditwirtschaft
an der Ruhr-Universität Bochum

Sechs Jahrzehnte „modernes Banking“

Ein Blick zurück im Zeitraffer

Im Geburtsjahr der BIB – **1966** – begeisterten zwei Serien das deutsche Fernsehpublikum: Der US-amerikanische „**Time Tunnel**“ zeigte **Wissenschaftler**, die eine Zeitmaschine entwickelt hatten, um damit in beliebige Perioden der Vergangenheit und der Zukunft zu reisen, und mit der „**Raumpatrouille Orion**“ konnte man sich **in mehrfacher Lichtgeschwindigkeit** auf den Weg **an den Rand des Universums** machen. Begeben wir uns in diesem Sinne auf eine **schlaglichtartige Zeitreise**, die die **Entwicklung des Bankings in Deutschland** während der letzten sechs Jahrzehnte in sechs Etappen kompakt zusammenfasst – und eine kurze Vorausschau auf den vor der Kreditwirtschaft liegenden Weg wagt.



I. Die späten 1960er- und die 1970er-Jahre: Liberalisierung und Expansion der Kreditwirtschaft

Der Startpunkt der Zeitreise ist glücklich gewählt, fällt er doch mit dem Beginn des „modernen Bankings“ in Deutschland zusammen. In dem nach dem Zweiten Weltkrieg hierzulande verankerten System der sozialen Marktwirtschaft hatten Unternehmen beim Absatz ihrer Produkte von Anfang an grundsätzlich freie Hand – nicht jedoch die Kreditwirtschaft. Zum Schutz ihrer Funktionsfähigkeit hielt es der Staat für geboten, die Eröffnung von Filialen unter einen Erlaubnisvorbehalt zu stellen, Zinsobergrenzen bei der Geldanlage festzulegen und die Werbemaßnahmen von Banken im Vergleich mit anderen Branchen deutlich zu beschränken. Diese Einengungen des Handlungsspielraums wurden zwischen 1958 und 1967 aufgehoben und damit erst die „Fesseln“ der Vertriebspolitik gelöst. Sichtbarstes Zeichen der dann einsetzenden Expansion der Kreditwirtschaft war die Ausweitung ihrer Absatznetze. Zwischen 1967 und 1977 wuchs die Zahl der Zweigstellen der insgesamt 8.000 deutschen Banken in den drei Säulen Privatbanken, Sparkassen, Genossenschaftsbanken von 26.000 auf 38.000. Zu dieser Zeit rangierte Deutschland an der europäischen Spitze, und es gab im „Land der Autofahrer“ mehr Bankstellen als Tankstellen.

Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den zunehmenden Wohlstand und die Verfügbarkeit auch hochwertiger Konsumprodukte, die das „Wirtschaftswunder“ weiten Teilen der Bevölkerung beschert hatte. Zu dem hierzulande traditionell ausgeprägten Sparen, von dem die Banken unverändert profitierten, traten nun auch größere Anschaffungswünsche, für die das zuvor kaum existente Konsumentenkreditgeschäft der Banken auf- und ausgebaut wurde.

Die deutschen Unternehmen nutzten überwiegend Bankkredite zur Finanzierung ihrer Investitionen – nach Abschluss des „Wiederaufbaus“ vermehrt zur internationalen Expansion. Mit der zunehmenden Exportstärke sprangen jedoch auch weltwirtschaftliche Risiken schneller auf Deutschland über: Ölpreiskrisen sorgten für steigende Inflationsraten, die Dollarschwäche für stärkere Wechselkurschwankungen. Der Zusammenbruch des Bankhauses Herstatt 1974, das sich mit Devisenspekulationen ver-

hoben hatte, zeigte, dass Banken den Umgang mit diesen Risiken erst lernen mussten. Und es war der Startschuss für die internationale Kooperation der Bankenaufsicher im „Baseler Ausschuss“.

II. Die 1980er-Jahre: Erste Konsolidierungen und verstärkte Internationalisierung

Nach der rasanten Wachstumsphase sahen sich die Bankengruppen bis 1989 im Inland mit der Notwendigkeit erster Konsolidierungen konfrontiert. Es wurde deutlich, dass zahlreiche Vertriebsstellen, die eröffnet worden waren, um „einen Platz zu besetzen“ und Wettbewerb zu verhindern, nach den professioneller gewordenen Kalkulationsverfahren als nicht rentabel eingestuft werden mussten.

1986 wurde Deutschland zum ersten Mal „Exportweltmeister“; von der Stärke der hiesigen Unternehmen im Auslandsgeschäft profitierten vor allem die Großbanken. Sie bauten ihre Niederlassungen in den internationalen Finanzzentren aus – begünstigt durch die in diesem Jahrzehnt vorangetriebene Liberalisierung der Finanz- und Integration der Bankenmärkte. Zudem stiegen sie forciert in das Investment Banking angelsächsischer Prägung ein, machten also zunehmend Geschäfte rund um Wertpapiere, Derivate, Unternehmensbeteiligungen und -zusammenschlüsse. Dies verschärfte die bereits in den 1970er-Jahren artikulierte Kritik an der „Macht der Banken“, die vor allem die Verflechtungen innerhalb der „Deutschland AG“ aufgriff und Gefahren durch ein ausgeufertes Einflusspotenzial speziell der Großbanken thematisierte.

III. Die 1990er-Jahre und der Jahrtausendwechsel: Zwischen neuen Expansionschancen und Konzentrationszwängen

Die deutsche Wiedervereinigung und die fortschreitende Globalisierung eröffneten der Kreditwirtschaft auf der einen Seite neue Wachstumschancen. Wiederum wurden die Vertriebsnetze ausgeweitet – in der Spitze auf 45.000 Zweigstellen! In den 1990er-Jahren boomte in den neuen

Bundesländern das Privatkundengeschäft durch die Kreditfinanzierung von Konsumwünschen und im Immobiliensektor. Zugleich entstanden hohe Ausfallrisiken durch eine zu sorglose Kreditvergabe – nicht zuletzt auch im Firmenkundengeschäft durch Fehleinschätzungen der Tragfähigkeit der ostdeutschen Unternehmen und Überhitzungstendenzen. Daher machte die Einstufung der Banken als „Stahlindustrie der 1990er Jahre“ die Runde, also einer Branche mit deutlichen Überkapazitäten und mangelnder Rentabilität. Um die als Gefahr beschworene „japanische Krankheit“ abzuwenden – einen durch Problemkredite hohen Ausmaßes nachhaltig geschwächten Finanzsektor, der nur noch dank staatlicher Unterstützung existieren konnte –, setzten massive Restrukturierungen, Effizienzsteigerungs- und Kostenabbauprogramme („Lean Banking“) ein. Standortkonsolidierungen und Bankenfusionen nahmen Fahrt auf.

Für Chancen zur internationalen Expansion sorgten die Einführung des Euro (1999 elektronisch, 2002 physisch) und die Vertiefung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, in der nationale Grenzen an Bedeutung verloren. Die Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten in Europa half speziell den Großbanken, Schockwellen aus den USA abzufedern, die das Ende des ersten Hypes um internetbasierte Geschäftsmodelle (Platzen der Dotcom-Blase) sowie die Terroranschläge des 11. September 2001 hervorgerufen hatten.

Technologisch rückte das Onlinebanking immer stärker in den Fokus auch von PrivatkundInnen, die erstmals per Internet auf Konten zugreifen und Überweisungen tätigen konnten. Damit stiegen jedoch zugleich die Anforderungen an die IT-Systemlandschaft der Banken.

IV. 2007–2009: Systemgefahr Finanzmarktkrise

Die globale Finanzkrise, ausgelöst durch den Zusammenbruch des US-Hypothekenmarkts 2007 und die Insolvenz der Investmentbank Lehman Brothers am 15. September 2008, markierte einen historischen Wendepunkt auch für die deutsche Bankenlandschaft. Erstmals seit den Verwerfungen 1931 bestand nicht mehr nur theoretisch, sondern ganz real die Gefahr eines Systemzusammenbruchs. Direkt als Akteure betroffen waren vor allem Kreditinstitute im öffentlichen (Mit-)Eigentum wie die IKB Industriekreditbank, die Landesbanken (von Sachsen über

Bayern bis hin zur WestLB) sowie die Hypo Real Estate. Sie hatten als „Kreditersatzgeschäft“ in großem Umfang Papiere erworben, mit denen sich US-amerikanische SchuldnerInnen von Kreditbeständen getrennt hatten. Diese Verbriefungen verloren in dem Moment dramatisch an Wert, als der Häusermarkt in den USA kollabierte und die Zins- und Tilgungszahlungen der weitergereichten Kredite ausblieben. Während die „toxischen“ Assets auf Bad Banks ausgelagert wurden, mussten die betroffenen Banken mit staatlichen Unterstützungszahlungen bzw. Garantien gerettet werden. Dies galt in besonders spektakulärer Weise für die Commerzbank, die erst kurz vor der Finanzkrise die Dresdner Bank übernommen hatte. Der deutsche Staat wurde hier durch die Zuführung von Eigenkapital zum Miteigentümer (und ist es bis heute geblieben). Betroffen von Ausfällen waren auch Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die in Fonds investiert hatten, denen entsprechende Papiere beigemischt waren. Speziell der Sparkassensektor musste erhebliche Mittel zur Unterstützung der Landesbanken, im Fall der WestLB sogar zur Abwicklung aufwenden.

Zwei Folgen der Finanzmarktkrise seien besonders hervorgehoben. Zum einen brach aufgrund der eingeschränkten Kreditvergabekapazitäten der Banken, aber auch der dramatisch verschlechterten Gewinnaussichten der Unternehmen die Konjunktur in Deutschland so stark ein wie noch nie in der Nachkriegszeit: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ging 2009 um 5 % zurück; aus einer ursprünglich gut abgrenzbaren Krise in einem Teil des (US-)Bankenmarktes war eine globale Finanz- und schließlich auch Wirtschaftskrise geworden! Zum anderen beschädigte diese Krise – auf deren Höhepunkt sich die damalige Bundeskanzlerin Merkel und ihr Finanzminister Steinbrück veranlasst sahen, die Sicherheit der Spareinlagen zu garantieren – die Reputation der gesamten Bankenbranche. Seriöse Wirtschaftszeitungen titelten über die „zerstörerische Kraft der Finanzmärkte“ und den „Volksfeind Banker“.

V. 2011–2019: Euro-Rettung und Regulierung, Digitalisierung und Nachhaltigkeit als Transformationstreiber

Zahlreiche europäische Staaten hatten sich mit ihren Rettungspaketen für die heimischen Banken und die Konjunktur verhoben und bedurften nun selbst der Rettung.

Ab 2010/11 stellten die Euro-Länder für Griechenland, Irland, Portugal, Spanien und Zypern insgesamt rund 600 Mrd. Euro bereit. Um die andauernden Spekulationen gegen die gemeinsame Währung zu bekämpfen, kündigte der EZB-Präsident Mario Draghi im Juli 2012 an, „Whatever it takes“ zu unternehmen, um den Euro zu retten, und tatsächlich wurden die Märkte nachhaltig mit Zentralbankgeld geflutet. Hieraus resultierte eine Phase der Niedrig-, zeitweise sogar Negativzinsen, die die Erträge auch der deutschen Banken über ein Jahrzehnt hinweg in Mitleidenschaft zog.

Belastet wurde zugleich die Kostenposition der Banken, da die internationalen Aufsichtsbehörden ihre Anforderungen an das zu unterhaltende Eigenkapital und die Liquidität der Institute ab 2010 deutlich ausbauten. Wie schon in weiter zurückliegenden Perioden erwies sich eine Krise als Auslöser für restriktivere staatliche Auflagen. Doch trotz der Dramatik gelang es (ein weiteres Mal) nicht, das Normenpaket „Basel III“ zeitnah und vor allem global einheitlich zu verankern. Einem echten „Level Playing Field“ widersetzten sich gerade die USA als Ausgangsland der Krise, während die Vorschriften in Europa und dabei auch Deutschland selbst für kleinere Banken strikter wurden.

Zudem machten sich in dieser Phase neue Wettbewerber für etablierte Banken breit. Nachdem andere Branchen vor allem nach der Einführung des iPhones 2007 schon digitale Vertriebswege über das Internet aufgebaut hatten, zog das Finanzwesen nach. Sogenannte „FinTechs“ verzichteten vollständig auf Filialen und boten ihre Dienstleistungen ausschließlich online an. In den meisten Fällen beschränkten sie sich auf Teile des Sortiments von Universalbanken, vor allem das Kreditgeschäft, die Kapitalanlage oder den Zahlungsverkehr. Ihre Wettbewerbsvorteile suchten sie in der Schnelligkeit und Einfachheit der Leistungsabnahme, die auch zu niedrigeren Preisen beitrug, worauf die etablierten Institute wiederum mit Imitation oder Aufkauf reagierten. Während den meisten Häusern die Transformation zum „Omnikanal-Vertrieb“ gelang, scheiterte die Kreditwirtschaft mit ihrer Gemeinschaftsaktion, einen erfolgreichen Gegenspieler für PayPal aufzubauen, sodass Marktanteile im Zahlungsverkehr verloren gingen.

Stärker in den Fokus der gesamten Kreditwirtschaft rückte ein zuvor nur von wenigen Spezialbanken verfolgtes Thema: Nachhaltigkeit. Die dramatischen Folgen des Klimawandels machten vor allem eine Berücksichtigung der ökologischen Komponente innerhalb der ESG¹-Kriterien auch für Kreditinstitute unverzichtbar. Erneut war hier deren Aufsicht der Treiber und schrieb den Banken vor, insbesondere in ihre Kreditvergabeentscheidungen

¹ Environmental, Social, Governance

mögliche Umweltbelastungen (und auch Verletzungen von Sozialstandards etc.) durch die KundInnen einfließen zu lassen. Es entwickelten sich „Sustainable-Finance-“ oder „Green-Finance“-Kredite bzw. -Anleihen, bei denen der Zinssatz an das Erreichen bestimmter Nachhaltigkeitsziele gekoppelt war.

VI. 2020–2026: Neue Risiken als Bewährungsproben

In der sich ab Jahresbeginn 2020 ausbreitenden Corona-Pandemie wurde erneut die Systemrelevanz von Banken deutlich; sie zählten zu denjenigen Branchen, die auch während des Lockdowns für VerbraucherInnen in der Fläche physisch erreichbar blieben. Zugleich waren sie für die Abwicklung der staatlichen Corona-Hilfen für Unternehmen unverzichtbar. Trotz dieser umfangreichen Unterstützungen ging das BIP vergleichbar der Finanzmarktkrise um fast 5 % zurück. Nur zwei Jahre später brach der Krieg Russlands gegen die Ukraine aus, sorgte für massive Störungen der Lieferketten und beeinträchtigte damit erneut die konjunkturelle Entwicklung. Die rückläufige Investitionsbereitschaft vieler Unternehmen – und damit sinkende Kreditnachfrage bei Banken – wurde durch die zuvor ungeahnten geopolitischen Verwerfungen infolge der (Wirtschafts-)Politik der neuen Trump-Administration weiter verstärkt.

Während dem Aspekt der Nachhaltigkeit – ebenfalls ausgehend von den USA – in der deutschen Öffentlichkeit und Politik weniger Beachtung als zuvor geschenkt wurde, rückten die Digitalisierung der Geschäftsmodelle aller Branchen sowie die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) massiv in den Vordergrund. Dies dürfte der stärkste Transformationstreiber der nächsten Jahre sein – nicht nur für die KundInnen der Banken, sondern auch für ihre eigenen Prozesse, sowohl im Backoffice wie im Markt. Sogar die Digitalisierung der Zentralbankwährung, der „Digitale Euro“, zeichnet sich immer konkreter ab.

VII. 2026 – ... Quo vadis deutsche Banken?

Braucht man auch in Zukunft noch Banken? Oder werden GeldanlegerInnen und KreditnehmerInnen über Plattformen und die Blockchain-Technologie ausschließlich „direkt“ miteinander in Kontakt treten, sodass der Finanzintermediär, der „Zwischenhändler in Geld“, überflüssig wird? Die Zahl der Banken ist bereits auf rund 1.300 geschrumpft, die ihrer Filialen auf etwa 17.000 – diese Konzentration wird sich fortsetzen. Für die einzelne Bank wird es darauf ankommen, jenseits der standardisierten und weiter digitalisierten Basisdienstleistungen Kompetenz und Relevanz zu demonstrieren. Dies kann auch zukünftig dort gelingen, wo es bei Unternehmen um die Finanzierung ihrer Transformation geht. KundInnen in diesem Umbruchprozess individuell zu beraten, ist für die Banken eine große Chance, sofern die Beratenden mit ihrem Know-how z. B. in Bezug auf KI und Nachhaltigkeit „vor der Kurve“ sind.

Ebenso werden im Privatkundengeschäft – so zeigen es empirische Untersuchungen – die persönlichen AnsprechpartnerInnen auch von den Jüngeren in bestimmten Lebenssituationen geschätzt. Allerdings nehmen die Kompetenzanforderungen hier ebenfalls zu, etwa in der Vermögensberatung angesichts der automatisierten Angebote von Fin- und möglicherweise auch Big Techs. Um „modern“ zu bleiben, wird daher für die Banken weiterhin die Gestaltung der persönlichen Beziehung zu ihren KundInnen entscheidend sein.

Zahlen bitte!

1 + 5

Mit dieser Personalausstattung startete die Darlehnskasse im Bistum Essen e.G.m.b.H. 1966 in den aktiven Betrieb: Bankdirektor Edmund Bester und fünf MitarbeiterInnen kümmerten sich um alle Anliegen der KundInnen und vergaben bereits im ersten Geschäftsjahr 1966/1967 Kredite in Höhe von nahezu 7 Mio. DM.

Fünf

MitarbeiterInnen legten 2005 die Prüfung zum „Fachberater für Nachhaltiges Investment“ ab – ein bundesweit einzigartiger Lehrgang.

01:11 Uhr

Um diese Zeit versorgte sich der erste Kunde der BIB am 1. Januar 2002 an unserem Geldautomaten mit Euro-Banknoten. Die Option stand kurz nach dem Jahreswechsel zur Verfügung.

13 – 7 – 1

Im Zuge der Umstellung auf eine moderne Datenverarbeitung über ein dezentrales System stattete die Bank ihre KundenberaterInnen 1986 mit 13 Bildschirmterminals und 7 Druckern aus. So ließen sich relevante Informationen direkt abrufen und bereitstellen; die Suche in Karteien oder Akten war damit im Wesentlichen Geschichte – ebenso wie das Einholen telefonischer Auskünfte. Für die Geschäftsleitung wurde ein Personal Computer angeschafft.

80-fache
Leistung

Zum 25-jährigen Bankjubiläum ist die Bilanzsumme nahezu 80-mal so hoch wie zum Ende des Startjahres; die Zahl der MitarbeiterInnen hat sich in dieser Zeit „nur“ knapp versechsfacht.

1.011.823.158 DM

Das ist die Bilanzsumme der Darlehnskasse im Bistum Essen für das Geschäftsjahr 1989, die von da an dauerhaft mehr als 1 Mrd. DM beträgt.

Die Nummer 1



der Investmentpartner der BIB im Bereich der Mikrofinanzierung wird 2007 das nicaraguanische Institut Fundeser, dem unsere Bank bis heute als Darlehnsgeber zur Seite steht (siehe S. 36).

25.827

So hoch lag die durchschnittliche Anzahl von Buchungsvorgängen pro MitarbeiterIn im Geschäftsjahr 1982 – bei insgesamt 27,25 Beschäftigten.

+33%

1999 erzielte die BIB mit der Zunahme der Bilanzsumme von 1.313,2 Mio. Euro auf 1.746,2 Mio. Euro das bisher höchste Wachstumsergebnis in einem Geschäftsjahr seit ihrer Gründung.

7,2 Mio. Euro

2004 wurde die BIB FAIR BANKING STIFTUNG gegründet. Seit 2006 hat sie zahllose kirchliche und karitative Einrichtungen und Projekte mit insgesamt 7.215.041,95 Euro unterstützt.

Entwicklung Mitgliederzahl

1966	235
1976	1.222
1986	1.698
1996	2.268
2006	2.320
2016	4.113
2025	5.266

Entwicklung Kreditvergabe (in Mio. Euro)

1966	0,2
1976	52,2
1986	155,8
1996	208,0
2006	1.064,2
2016	2.879,1
2025	4.484,2

Über 1 Mrd. Euro

In diesem Umfang hat die BIB FAIR BANKING bis heute in Mikrofinanz investiert. Unsere Mikrofinanzfonds fördern weltweit Klein- und KleinstunternehmerInnen, die keinen Zugang zu klassischen Finanzsystemen haben.

Entwicklung Kundeneinlagen (in Mio. Euro)

1966	6,4
1976	198,6
1986	399,9
1996	630,7
2006	2.760,2
2016	3.190,5
2025	4.897,5

Die Bank, die wärmt

Kontonummer 1 erhielt die Mutter von Oliver Binnenböse 1966 bei der BIB – damals noch unter dem Namen „Darlehnskasse im Bistum Essen e.G.m.b.H.“. Bei der Kontoeröffnung war Herr Binnenböse selbst dabei und erinnert sich noch gut daran, wie beeindruckend der Bankbesuch für ihn als Kind war. Seine Mutter war somit die erste Kundin der Bank und er selbst bekam später ein Sparbuch. So begann eine bis heute andauernde Verbindung zur BIB.

Erinnerungen, die bleiben

Besonders lebendig sind ihm die „warmen“ Momente von damals im Gedächtnis geblieben. „Ich habe meine Mutter gerne zu ihren Bankterminen begleitet. Der damalige Sitz der Bank am Zwölfling hatte eine große Glasfassade und direkt am Eingang eine Marmorbank mit gusseiserner Heizung. In der kalten Jahreszeit habe ich es geliebt, dort zu sitzen, mich zu wärmen und dem Treiben am Schalter zuzuschauen“, erzählt Oliver Binnenböse.

Seit er seine eigenen Finanzangelegenheiten hier regelt, freut er sich besonders über die freundliche Atmosphäre und das warmherzige Miteinander – bis heute. Als gelernter Banker weiß er, wie entscheidend der persönliche Kontakt ist. „Bei der BIB bin ich keine bloße Kundennummer. Hier zählt der Mensch mit seinen Bedürfnissen“, sagt er. Umso mehr freut es ihn, dass bei der BIB der Mensch weiterhin im Mittelpunkt steht.

Wandel und Beständigkeit

Daneben gab es aber auch einen praktischen Grund für die langjährige Treue: die räumliche Nähe zum Grillo-Theater, wo er damals das Café Central betrieb. Kontoauszüge ziehen oder Beratungsgespräche führen – all das ließ sich mal eben zwischendurch erledigen. „Für mich passte einfach alles. Ich war zufrieden und bin es bis heute. Deshalb empfehle ich die BIB auch gerne weiter.“

Am stärksten verändert hat sich aus seiner Sicht die technische Seite der Bank. Onlinebanking und der dadurch mögliche digitale Wertpapierhandel machen vieles schneller und flexibler, auch wenn dabei leider das Zwischenmenschliche verloren gehe.

Sein Wunsch zum 60. Jubiläum ist deshalb klar: dass die BIB eine kleine, feine Bank bleibt – nahbar und werteorientiert.



© KNSY

„Die BIB ist meine Bank“

Barbara Ringkowski ist seit fast 50 Jahren Kundin der BIB. Den Weg zur Bank fand sie über ihren damaligen Arbeitgeber, den Caritasverband in Gladbeck.

An die Anfänge erinnert sie sich gut: „Die Überweisungsträger kamen im 20er-Pack per Post. Der Name war schon eingedruckt, was damals wirklich eine Erleichterung war.“ Mit der Zeit wurden Bankgeschäfte zunehmend flexibler: Anfang der 2000er-Jahre ließen sich Kontoauszüge zuerst regional und daraufhin auch bundesweit in anderen Banken abrufen. Diese Neuerung sei die BIB früh mitgegangen – für Barbara Ringkowski zeitlich genau passend zu ihrem Umzug nach Freiburg.

Heute nutzt sie auch gerne das Onlinebanking. „Dazu schlagen aber zwei Herzen in meiner Brust“, erklärt sie. „Viele Seniorinnen und Senioren tun sich damit schwer. Für mich ist es praktisch, auch weil ich es von Anfang an eingeübt habe. Darüber hinaus bleibt es aber hilfreich, die Möglichkeit zu haben, sich telefonisch beraten zu lassen.“

Werte, die mitwachsen

Was Barbara Ringkowski während der gesamten Zeit bei der BIB begleitet hat, ist ihre Zufriedenheit mit der Bank. Diese gründet auch darin, dass deren Entwicklung für die Kundin nicht trendgetrieben erfolgt, sondern organisch wächst, was ihr stets in der Beratung bei Finanzierungs- und Anlagefragen deutlich wird. Solidarität und der Genossenschaftsgedanke seien weiterhin spürbar, ebenso die sozial-ökologische Ausrichtung, die sich in den

definierten FAIR BANKING-Grundsätzen widerspiegelt.

„Ein Aspekt, der selbst in der Bachelorarbeit meiner Großen nicht zum Thema Nachhaltigkeit hervorgehoben wurde“, berichtet Frau Ringkowski.

Mitgedacht bis zum Beistelltisch

Als Kundin legt sie besonderen Wert auf den persönlichen Kontakt und die Kundenorientierung. Sie schätzt feste AnsprechpartnerInnen, auch über Distanz hinweg, und die Aufmerksamkeit für Details. „Wenn Kundinnen und Kunden ihre Auszüge in Banken ziehen, können sie in der Regel nirgendwo ihre Unterlagen oder Taschen abstellen. Bei der BIB gibt es aber neben dem Terminal einen Beistelltisch dafür. Das ist für mich ein kleines, aber sehr schönes Detail, wie die Bank mitdenkt.“

Ihr entschiedenes Fazit: „Die BIB ist meine Bank. Was als Empfehlung begann, ist zu einer tiefen Überzeugung geworden. Daher bin ich auch seit 1978 gerne Genossin der BIB.“ Ihr Wunsch für die Zukunft: dass die Bank ihre Stärken bewahrt und ihren klar kundenorientierten Kurs weiterhin beherzt fortsetzt.



Seit über 30 Jahren bei der BIB...

...und kein Gedanke an einen Wechsel

© KNSY

„Ich habe mich immer gut aufgehoben gefühlt und der Blick auf meine Bankgeschäfte hat mir noch nie Sorgen bereitet.“ So eine Aussage lässt das Herz jedes Kundenberaters höherschlagen. Gregor Lauenburger war schon Kunde, da hieß die BIB noch Darlehnskasse im Bistum Essen und stand – anders als heute – nur PrivatkundInnen in einem kirchlichen Angebotsstellungsverhältnis offen. Zur BIB kam der gelernte Bankkaufmann in den 1990er-Jahren, noch während seines Studiums der Religionspädagogik.

Vertrauen, das wächst

Zunächst waren es die fairen Konditionen, die ihn überzeugten. Doch schnell wurde ihm klar: Es war mehr als das. Als Student überzog er einmal unbeabsichtigt sein Konto, während er als Reiseleiter am Gardasee arbeitete. Die BIB gewährte ihm stillschweigend einen Dispokredit, weil man ihn kannte und ihm vertraute. „Wir wussten ja, dass Sie da weg sind, und wir kennen Sie ja, das passt schon“, hieß es hinterher. Bei seiner vorherigen Bank wäre das undenkbar gewesen. Für ihn war es der Beginn einer Partnerschaft, die auf Vertrauen basiert.

Das Richtige für jede Lebensphase

In jeder Lebensphase, ob Familiengründung, Vermögensaufbau oder Vorsorge, erlebte Gregor Lauenburger eine Beratung, die zu ihm passte. Nie hatte er das Gefühl, dass ihm etwas verkauft werden sollte, nur damit die Zahlen

stimmten. Stattdessen fand er eine Bank, die seine Werte teilt und sich für nachhaltige Projekte engagiert. Als Gemeindereferent und Schulseelsorger weiß er, wie wichtig verlässliche Partner sind – in finanziellen Dingen und darüber hinaus.

Auch den digitalen Wandel hat er gemeinsam mit der BIB gemeistert. Als die Umstellung von Papier-TANs auf die App anstand, war er froh, Schritt für Schritt begleitet zu werden, denn bei solchen Dingen misstrauet er sich manchmal selbst. Diese Verlässlichkeit ist es, die für ihn zählt. „Geld ist ein Gebrauchsgegenstand und bei der BIB liegt es in guten Händen“, sagt er. Die Frage nach einer anderen Bank hat sich ihm nie gestellt. Warum auch?

Vertrauen, das bleibt – seit mehr als 40 Jahren

Michael Rüsing und „seine“ Bank

Als Michael Rüsing 1985 zur Darlehnskasse im Bistum Essen kam, war er gerade frisch an der Essener BMV-Schule gestartet. Ein Kollege hatte ihm die Bank empfohlen – die Überzeugungsarbeit leisteten vor allem die günstigen Konditionen. Heute wie damals schätzt der inzwischen pensionierte Lehrer für Mathematik, Physik und Informatik besonders eines: den direkten Draht zu „seiner“ Bank.

Schön war's – schon wegen der Zinsen...

Die Bankgeschäfte beschränkten sich für ihn anfangs auf den üblichen Minimalbedarf und wurden natürlich noch vor Ort abgewickelt. Auf dem Weg zur Schule brachte er Überweisungen vorbei und holte Bargeld ab. Und er erinnert sich an Sparbriefe mit sagenhaften 12 % Zinsen! Der nächste Schritt folgte in den 1990er-Jahren mit dem Erwerb der ersten Geschäftsanteile. Weiterführenden Beratungsbedarf, z. B. in Sachen Geldanlagen, gab es für den Familienvater zunächst wenig – das änderte sich erst mit neuen Lebensphasen.

Leider: Goldi-Sparbuch bei der „falschen“ Bank!

Das fand er schade: Ein Sparbuch für die Kinder konnte er damals satzungsbedingt noch nicht eröffnen. Umso mehr freuen wir uns, dass sie inzwischen dennoch BIB-KundInnen sind. Schwiegertochter und Enkelin eingeschlossen.

Vertrautes Gegenüber ist Gold wert

Zu den Veränderungen der letzten Jahre hat er eine klare Haltung: „Onlinebanking ist eine tolle Sache“, und auch das Bezahlen mit Karte gehört längst zum Alltag. Was die BIB für ihn besonders macht, ist allerdings weniger die digitale Seite. „Ich hatte immer einen festen Ansprechpartner – das ist Gold wert.“ Das sieht sein Sohn genauso: Als es doch mal einen Wechsel gab, bestand er mit Erfolg darauf, zu seinem langjährigen Berater zurückzukehren.

Never change a winning team

Michael Rüsing ist ein vielbeschäftigter Mann – u. a. als ehrenamtlicher Pfarrbeauftragter und Mitglied des Leitungsteams der Pfarrei Hll. Cosmas und Damian, der größten auf Essener Stadtgebiet. Schon deshalb würde er gar nicht auf die Idee kommen, die Bank zu wechseln: „Warum woanders schauen, wenn es gut läuft?“ Er würde immer wieder zur BIB gehen, wo ihm heute besonders die Angebote rund um Mikrofinanz sehr gut gefallen.

Bitte nichts verschlafen!

Für die Zukunft legt er uns ans Herz, Servicestärke und Freundlichkeit beizubehalten. Zugleich sollen wir uns nicht auf dem Erreichten ausruhen und unsere Leistungen am Puls der Zeit weiterentwickeln: „Bitte nichts verschlafen!“



Gewachsene Komplexität

Einfache Strukturen, unkomplizierte Prozesse: So lässt sich die Aufbau- und Ablauforganisation unserer Bank in der ersten Hälfte ihres Bestehens beschreiben. Es gab nur wenige Abteilungen, kaum Spezialisierung und damit ein breiteres Aufgabenspektrum für die einzelnen MitarbeiterInnen. Erst mit dem Start ins neue Jahrtausend begann die Entwicklung der aktuellen, differenzierten Struktur – als Folge konstanten Wachstums, komplexer werdender Geschäftsprozesse und äußerer Einflussfaktoren.

Gut 20 Jahre nach Gründung der Darlehnskasse im Bistum Essen beschränkte sich die statische Struktur auf fünf Abteilungen: Vermögensberatung/Kundenbetreuung, Rechnungswesen, Kreditwesen, Personal, Interne Revision. Eine nach Kundengruppen ausgerichtete Aufteilung gab es nicht – weder in der Vermögensberatung noch im Kreditwesen, die jeweils für PrivatkundInnen wie kirchliche Träger gleichermaßen zuständig waren. Zusätzlich verantwortete die Vermögensberatung das Eigenanlagenmanagement der Bank.

Antwort auf restriktive Standards

Ein entscheidender Auslöser der Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung waren regulatorische Anforderungen. So veröffentlichte die BaFin z. B. 2002 neue Standards für das Kreditgeschäft der Kreditinstitute, die unabhängige Voten zu Kreditwünschen und damit eine klare Abgrenzung zwischen der Akquisition und der Kreditentscheidung verlangten: die Einführung von Markt und Marktfolge als getrennte Bereiche anstelle der Abteilung Kreditwesen.

Segmentierung und Spezialisierung

Im Zuge einer externen Unternehmensberatung führte Prof. Dr. Anton Schmoll als Spezialist für das Firmenkundengeschäft in der Bank eine Reihe von Workshops durch, die als Geburtsstunden unserer Vertriebsstrategie gelten können. Ein wichtiges Ergebnis: die geografische Segmentierung unserer institutionellen Kunden. Der daraus folgende Aufbau einer regionalen Vertriebsstruktur verschaffte der BIB deutliche Wettbewerbsvorteile. Für eine weitere Ausdifferenzierung sorgten später das zunehmende Kundenaufkommen und wachsende Anforderungen spezifischer Segmente: Vor wenigen Jahren wurden Spezialteams für die Gesundheits- und die Energiewirtschaft geschaffen.



Differenzierung und Erweiterung des Kundenspektrums

Ab 2001 führte die BIB jeweils eigene Abteilungen für PrivatkundInnen sowie für kirchliche Einrichtungen ein. Parallel dazu begann im institutionellen Bereich die Akquise zusätzlicher Kundengruppen. Dabei blieb der Fokus auf sozialer Infrastruktur erhalten; die Bank erweiterte ihre Geschäftsaktivitäten um berufsständische Versorgungseinrichtungen und Sozialversicherungsträger und baute dieses Segment konsequent aus. Wenige Jahre später folgte eine eigene Abteilung „Auslandskunden“.

2007 entstand die Abteilung „Vermögensmanagement“. Sie agiert im Tandem mit der Abteilung „Kirchliche Einrichtungen“ und kommt immer dann ins Spiel, wenn es um Wertpapierberatung und Vermögensanlagen geht. Erster Ansprechpartner auch für die neuen Kundengruppen blieb die Abteilung „Kirchliche Einrichtungen“ – um die erweiterte Zugänglichkeit ihres Leistungsspektrums sichtbarer zu machen, wurde sie 2022 in „Institutionen + Unternehmen“ umbenannt.

Primat der Kundenorientierung

Heute spiegelt die Organisation der BIB das Zusammenspiel zahlreicher Spezialkompetenzen wider – in vielfältigen Abteilungen und Bereichen, die übergreifend vernetzt sind. Dazu erklärt Vorstand Manfred Sonnenschein: „Unsere Bank hat sich vor allen Dingen in diese Richtung entwickelt, um den Anforderungen ihrer KundInnen gerecht zu werden. Der Mensch mit seinen Bedürfnissen wird auch zukünftig im Mittelpunkt bleiben und die weiteren Anpassungen unserer Aufbau- und Ablauforganisation mitbestimmen.“





© KNSY

Institutionelle Kunden der ersten Stunde

Ein Gespräch mit dem Kamillianer-Pater Dietmar Weber

Zwölf Jahre hat er als Provinzial die Belange der Deutschen Ordensprovinz der Kamillianer vertreten, die zu unseren ältesten institutionellen Kunden zählt – ebenso wie die Fachklinik Kamillushaus, deren Geschäftsführer er lange Zeit war. Zugleich ist Pater Dietmar Weber unserer Bank über den Aufsichtsrat verbunden, in dem er sich erst als Mitglied und zwischen 2011 und 2015 als Vorsitzender engagierte. Und nicht zuletzt feiert er 2026 ebenfalls einen runden Geburtstag, hat uns allerdings 20 Jahre voraus. Viele gute Gründe also, zum BIB-Jubiläum mit ihm über Anfänge, Aufgaben, Veränderung und die Zukunft zu sprechen.

Fangen wir mit der Gründung 1966 an – stimmt es, dass die Kamillianer schon den Weg dorthin mit Interesse verfolgt haben?

Ja, sogar mehr als das. Die Idee einer Bank, die auf der Grundlage christlicher Werte agiert, fanden wir natürlich sehr sinnvoll. Kirche hat ja irgendwie immer auch mit Geld zu tun. Da muss ein vertrauenswürdiger, sachgemäßer Umgang gewährleistet sein und Anleger müssen vor schlechten Angeboten geschützt werden. Deshalb haben wir die Gründung aktiv unterstützt und uns dann direkt mit eigenen Mitteln als Kunde eingebracht.

Wie konnte die Bank die Arbeit Ihres Ordens fördern?

Die Betreuung unseres Finanzhaushalts lief von Anfang an hauptsächlich über die heutige BIB. Sie hat die Deutsche Ordensprovinz kontinuierlich begleitet und unterstützt. Dabei reichte das Aufgabenspektrum vom Zahlungsverkehr über das Anlage-, Wertpapier- und Kreditgeschäft bis zur Immobilienbewirtschaftung und größeren Bauvorhaben. Immer wieder sind wir mit verschiedensten Anliegen an die BIB herangetreten und sie hat sich stets aufgeschlossen gezeigt. Das galt auch für Vorhaben in anderen Ländern wie z. B. den Bau eines dringend benötigten Hospitals auf der philippinischen Insel Mindanao.

Was hat sich in Ihrer Wahrnehmung bei der BIB verändert?

Meiner Ansicht nach nichts Wesentliches. Sie hält weiterhin an ihrer Werteorientierung fest, bietet uns bis heute eine Rundumbetreuung und ist im Kundenkontakt zugewandt geblieben. Und sie ist die Entwicklung unseres Ordens verlässlich mitgegangen, auch als sich unsere Provinz deutlich verkleinerte. Für mich sind also keine großen „Sprünge“ festzustellen, was sicher auch an der Kontinuität bei unseren AnsprechpartnerInnen liegt.

Bis heute sind Sie nicht nur als Seelsorger im Kamillushaus tätig; bis Anfang dieses Jahres waren Sie auch noch Vorsitzender des Missionswerks der Kamillianer. Welche Bezüge gibt es da zur BIB?

Mit dem Missionswerk sind wir ja weltweit unterwegs und unterhalten vor allem in Afrika und Asien eine ganze Reihe von „Provinzen“ mit Noviziaten. Viele dieser Orte kenne ich von persönlichen Besuchen und konnte von meinem festen Standort in Essen aus konstant für Unterstützung sorgen. Hier hat uns die BIB begleitet und bei Bedarf tatkräftig geholfen. Der vorhin angesprochene Hospitalbau auf Mindanao war z. B. ein gemeinsames Projekt von Orden und Missionswerk. Und erst im Herbst 2025 hat die Bank Katastrophenhilfe auf den Philippinen geleistet, als die Überflutungen dort eines unserer Noviziate schwer in Mitleidenschaft gezogen haben.

Sprechen wir noch kurz über die Zukunft: Welche Rolle spielt die BIB da für Ihre Ordensprovinz?

Uns ist vor allen Dingen eine finanzielle Absicherung unserer Missionsaktivitäten wichtig. Wir wollen nicht, dass unser Apostolat – die Sorge um das Wohl kranker Menschen – zusammenbricht, wenn es in unserer Provinz keine Ordensleute mehr gibt. Vielmehr sollen die Unterstützungsleistungen in Deutschland und unseren Missionsstationen weltweit stabil bleiben. Dafür sind u.a. die beiden Treuhandstiftungen bei der BIB gedacht: die Pater-Heinrich-Dammig-Stiftung und die Kamillus-Stiftung. Außerdem haben wir eine Finanzkommission eingerichtet, in der auch die BIB sowie eine Fachkraft der PRO SECUR vertreten sind. Wir sind und bleiben also eng verbunden.

Die Kamillianer – Gemeinschaft der „Krankendiener“

Der Heilige Kamillus von Lellis gründete die Kamillianer 1582 als Gemeinschaft von Krankenpflegern, die 1591 als Orden innerhalb der römisch-katholischen Kirche anerkannt wurde. Die erste Niederlassung in Deutschland entstand ab 1900 mit dem Bau des Kamillushauses in Essen-Heidhausen. Hier eröffnete die Deutsche Ordensprovinz ein Jahr später die „Heilanstalt für Trunksüchtige catholischer Confession“ – als erste katholische Einrichtung dieser Art. Die heutige Fachklinik Kamillushaus wird seit 2024 von der Contilia geführt, wie die Kamillianer ein Kunde der BIB.



© KERN GmbH

„In der Region wachsen und Mehrwert für die Menschen schaffen“

Über Ursprung und Zukunft der Zusammenarbeit mit dem Leistungsverbund KERN

Einer unserer frühesten Kunden und Mitglieder in der Gesundheitswirtschaft ist das Sankt Marien-Hospital Buer in Gelsenkirchen, das wir bis heute begleiten. 2023 erfolgte der Zusammenschluss im KERN-Leistungsverbund für Medizin, Pflege und Pädagogik, den wir als BIB auch insgesamt betreuen. Im Gespräch mit Hauptgeschäftsführerin Susanne Minten werfen wir einen Blick auf die aktuelle Situation im Gesundheitswesen, Möglichkeiten und Grenzen der Weiterentwicklung und die Anforderungen an den Finanzpartner.

Erster Eindruck: ein echter USP

Die Anfänge der Partnerschaft zwischen dem Sankt Marien-Hospital Buer und der Darlehnskasse im Bistum Essen hat Susanne Minten noch nicht begleitet; sie ist aber seit den 1990er-Jahren mit unserer Bank vertraut. Ihr erster Eindruck, der sich in der Folge auch bestätigte: Die Darlehnskasse im Bistum Essen war eine der ersten Kirchenbanken, die verstanden hat, wie Partner im Umfeld Sozial- und Gesundheitswirtschaft arbeiten. Sie berücksichtigte deren spezielle Bedürfnisse und hatte einen Blick für die Themen „rechts und links“ vom eigentlichen Bankgeschäft. Daraus ist ein besonderes Vertrauensverhältnis entstanden, noch verstärkt durch die geteilte Werteorientierung.

„kompetent. professionell. einfach menschlich!“

So lautet das Leitmotiv von KERN – Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH, das auf christlichen Werten beruht. Wie dieser Anspruch gelebt wird, zeigt u.a. der Umgang mit den Mitarbeitenden. Der Verbund ist einer der größten Arbeitgeber im nördlichen Ruhrgebiet – aktuell sind hier rund 7.500 Menschen beschäftigt. „Wir tun alles dafür, sie für KERN zu begeistern und bei sämtlichen Veränderungen mitzunehmen, um gemeinsam voranzukommen.“ Eine wichtige Rolle spielt dabei die Integration. „Bei uns arbeiten Fachkräfte aus etwa 80 Nationen“, so Susanne Minten. „Viele von ihnen werben wir selbst an.“ Für den Verbund folgt daraus auch, die Eingliederung aktiv zu unterstützen – vom Spracherwerb über Wohn-

raumangebote bis zur sozialen Einbindung. Für dieses Engagement erhielt KERN 2025 den „Integrationspreis Arbeit und Wissenschaft“ des Integrationsrates der Stadt Gelsenkirchen.

Mit einem extremen Maß an Veränderung arbeiten

Das ist für die Gesundheitswirtschaft schon lange Standard – mit oft deutlich höheren Belastungen für freigemeinnützige Gesellschaften wie KERN gegenüber kommunalen Einrichtungen. Unter diesen Bedingungen bestehen die Hauptaufgaben darin, Strukturen zu optimieren, Leistungen passgenau auszurichten, sinnvolle Schwerpunkte und Spezialisierungen zu definieren und tragfähige Kooperationen zu entwickeln. Hier kann die BIB auf verschiedenen Ebenen unterstützen: z. B. bei Verwaltungsthemen wie etwa dem Cashpooling zwischen den angeschlossenen Häusern, bei der Umsetzung größerer Baumaßnahmen oder der Finanzierung neuer Projekte.

Dennoch: „große Lust auf Zukunft“

Trotz aller Schwierigkeiten will KERN sein Angebot weiter ausbauen und wachsen. In der Region und für die Region. Hier will man Bedarfe aufgreifen, zukunftsfähige Versorgungslösungen schaffen und so Mehrwert für die

Menschen bereitstellen. Die ausgesprochene Lust auf Zukunft drückt sich u.a. in innovativen Ansätzen zur Lösung aktueller Problemlagen aus. Dazu gehört etwa die Mitwirkung am Pilotprojekt STATAMED¹ im Gesundheitszentrum St. Vincenz in Essen-Stoppenberg, das Brücken zwischen stationärer und ambulanter Versorgung schlagen will. Ein weiteres Beispiel ist das Angebot kernflex. Dieser Pool aus bereits jetzt mehr als 130 Pflegekräften begegnet seit 2025 den personellen Herausforderungen in den Krankenhäusern mit Planungssicherheit und Engagement für die Wünsche der Pflegekräfte.

Individuell – verlässlich – engagiert

So beschreibt Susanne Minten ihre wichtigsten Anforderungen an ihren Finanzpartner. Es braucht individuelle Betreuung unter Berücksichtigung der Besonderheiten in der Gesundheitswirtschaft – durch einen verfügbaren Ansprechpartner, der sich proaktiv kümmert. Letzter und wichtigster Baustein: die Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit. „Partnerschaftlichkeit beinhaltet in unserem Bereich eben auch, die leider regelmäßigen Durststrecken gemeinsam durchzustehen. Da wollen wir auch künftig auf die BIB bauen.“

¹ Stationäre Allgemeinmedizinische Versorgung

KERN-Fakten

Gesellschafter: Propsteipfarrei St. Augustinus Gelsenkirchen, Stiftung St. Elisabeth Dorsten, Pfarrei St. Sixtus in Haltern am See, Pfarrei Heilige Edith Stein in Marl, Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel

Leistungsverbund mit fünf Bereichen:

- Verwaltung: u. a. 26 zentrale Dienste und Stabsstellen, zentrale Apotheke
- Medizin: 9 Krankenhäuser, 2 Gesundheitszentren, 1 Kinderhospiz
- Pflege: 3 Senioreneinrichtungen mit rund 310 Pflegeplätzen
- Pädagogik: 4 Kindergärten, 2 stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, 3 Krankenpflegeschulen
- Ambulante Medizin: 25 KV-Sitze, 30 Standorte in 7 Städten

Rund 7.500 MitarbeiterInnen

40 Standorte in Essen, Gelsenkirchen, Bochum-Wattenscheid, Gladbeck, Bottrop-Kirchhellen, Herten-Westerholt, Dorsten, Marl und Haltern am See



Susanne Minten im Profil

Beruflich ist sie seit mehr als 30 Jahren im Gesundheitswesen engagiert, will trotz anhaltend schwieriger Gemengelage weiterhin gestalten statt verwalten und ist nach wie vor für innovative Projekte und Versorgungsansätze zu begeistern – sofern sie auch wirtschaftlich tragfähig sind. Von 2010 bis 2017 war sie Verwaltungsdirektorin bei der Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe, wechselte 2017 in die Geschäftsführung der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH und war federführend an der 2023 realisierten Fusion mit der Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH beteiligt. In dem neuen Leistungsverbund KERN ist sie seither als eine Hauptgeschäftsführerin tätig.

Fundeser – eine Partnerschaft, die hält

Vor 19 Jahren wagte die BIB einen ungewöhnlichen Schritt: ein Nachrangdarlehen an eine kleine Stiftung in Nicaragua, die KleinstunternehmerInnen in einer der ärmsten Regionen Lateinamerikas Zugang zu Finanzdienstleistungen verschaffen wollte.

Was folgte, waren Kreditboykotte, Kaffeeschädlinge, politische Unruhen und eine Pandemie. Fundeser überstand all das, und die BIB stand in jeder Krise an der Seite ihres ersten Mikrofinanzpartners. Eine Geschichte über 19 Jahre Vertrauen, Ausdauer und gelebtes FAIR BANKING.

Der erste Schritt

Als die BIB 2007 zum ersten Mal in Fundeser investierte, bestand die nicaraguanische Stiftung erst seit sieben Jahren und hatte ein Kreditportfolio von gerade einmal 8,5 Mio. Euro vorzuweisen. Ihr Ziel: Kleinbauern, Händlern und Handwerkern im ländlichen Raum Finanzdienstleistungen zugänglich zu machen. Trotzdem entschied sich die BIB für ein zehnjähriges Nachrangdarlehen – eine Finanzierung, die im Insolvenzfall erst nach allen anderen Gläubigern bedient wird. Ein erhebliches Risiko, aber auch ein klares Zeichen des Vertrauens.

Erste Bewährungsprobe

Bereits zwei Jahre später wurde diese Partnerschaft auf die Probe gestellt. In Nicaragua formierte sich die „No Pago“-Bewegung, in der sich KreditnehmerInnen, vor allem aus der Viehzucht, organisierten und die Rückzahlung ihrer Darlehen aus Protest gegen schwierige Wirtschaftsbedingungen und hohe Schuldenlast verweigerten. Fundeser verlor dadurch die Hälfte ihres Portfolios, während im ganzen Land Mikrofinanzinstitute zusammenbrachen und eine Bank von der Aufsicht geschlossen wurde. Das Nachrangdarlehen der BIB erwies sich in dieser existenziellen Krise als stabilisierender Anker.

Umstrukturierung und Neustart

Um die geschwächte Stiftung langfristig zu sichern, entstand 2011 eine neue Struktur: Gemeinsam mit den Mikrofinanzinvestoren Incofin aus Belgien und Triple Jump aus den Niederlanden sowie der BIB wollte Fundeser eine regulierte Financiera gründen – einen lizenzierten Finanzdienstleister, der das Geschäft der Stiftung fortan übernehmen sollte. Die BIB investierte über ihren KCD-Mikrofinanzfonds und wurde damit zur Mitgesellschafterin.¹ 2014 erhielt Fundeser die notwendige Lizenz der nicaraguanischen Bankenaufsicht, und die folgenden Jahre brachten Stabilisierung und moderates Wachstum. Doch schon 2018 war es damit wieder vorbei; diesmal trafen gleich mehrere Krisen zusammen: Ein Pflanzenschädling vernichtete große Teile der Kaffeeernte, die für viele KundInnen von Fundeser eine der wichtigsten Einnahmequellen darstellte. Gleichzeitig erschütterten Betrugsfälle drei Filialen, während politische Unruhen Nicaragua an den Rand eines Bürgerkriegs brachten. Erneut mussten Kredite restrukturiert werden, erneut halfen die Gesellschafter dem Institut durch die Turbulenzen, bevor 2020 die Covid-19-Pandemie die nächste Herausforderung mit sich brachte.

„Bei vielen Besuchen vor Ort lernte ich die KundInnen von Fundeser kennen. Ich habe großen Respekt dafür, mit wie viel Einsatz sie bei schwierigen Rahmenbedingungen für ein besseres Leben arbeiten.“

**Martin Kreysern, Abteilungsleiter
Auslandskundenbetreuung**

Dass Fundeser all diese Krisen überstand, ist bemerkenswert und macht deutlich, wie wichtig zuverlässige Partner sind. Seit 2021 entwickelte sich das Institut durchaus positiv: Das Kreditportfolio wurde bereinigt, die Rentabilität kehrte zurück, und das machte Fundeser zunehmend attraktiv für neue Investoren. 2024 verkauften die

internationalen Gesellschafter, darunter der BIB-Fonds, ihre Anteile an die Finanzgruppe um Banco Atlantida aus Honduras, die das erfolgreiche Mikrofinanzmodell künftig in weiteren Ländern der Region etablieren möchte. Die BIB selbst bleibt als Darlehensgeber involviert und unterstützt Fundeser weiterhin.

Heute steht das Institut mit einem Kreditbuch von 35 Mio. Euro und 275 MitarbeiterInnen solide da. In 14 der 17 nicaraguanischen Departments betreut es insgesamt 17.200 KundInnen, davon 52 % Frauen und 58 % auf dem Land. Neben klassischen Krediten bietet Fundeser auch Zahlungsdienstleistungen und Versicherungen an. Hinter diesen Zahlen stehen konkrete Geschichten: Kleinbauern, die endlich Saatgut kaufen konnten. Händler, die ihr Inventar erweitern konnten. Werkstätten, die in neue Maschinen investieren konnten. In 25 Jahren hat Fundeser Zehntausende MikrounternehmerInnen unterstützt und dabei gezeigt, wie wichtig verlässliche Finanzdienstleistungen gerade im ländlichen Nicaragua sind.

„Da ich Fundeser als Nicaraguaner bereits seit vielen Jahren kenne, ist es für mich eine Bereicherung, die Institution nun beruflich zu begleiten und zu sehen, wie sie stetig wächst und ihren KundInnen mit Engagement dient.“

Jaime Caldera, Investment Officer Mittelamerika

19 Jahre gemeinsamer Weg – eine Geschichte, die zeigt, was FAIR BANKING bedeutet: nicht nur in guten Zeiten profitieren, sondern auch in schwierigen Zeiten zusammenstehen.



¹ Für die BIB war die Beteiligung an Fundeser die erste und bis heute einzige Private-Equity-Investition dieser Art.

Unsere „Ahnengalerie“

Direktoren und Vorstände seit 1966

Die Darlehnskasse im Bistum Essen e.G.m.b.H. startete 1966 mit einem Bankdirektor sowie vier ehrenamtlichen Vorständen in den Geschäftsbetrieb. 1977 wurde die Position eines zweiten hauptamtlichen Bankdirektors eingeführt.

Eine Satzungsänderung sorgte dann 21 Jahre später dafür, dass die Führung der Bankgeschäfte nur noch hauptamtlich beschäftigten Vorstandsmitgliedern übertragen werden darf. Unsere „Ahnengalerie“ zeigt eine Übersicht der Persönlichkeiten, die unserer BIB in 60 Jahren Gestalt und Richtung gegeben haben.

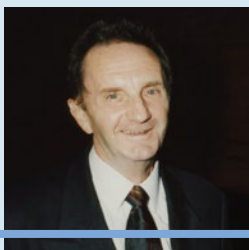


1966–1991
Edmund Bester
Bankdirektor /
geschäftsführender
Vorstand

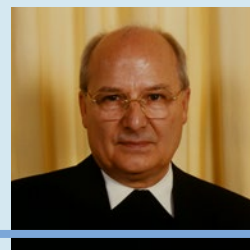
1966–1966
Dr. Josef Lange
Direktor /
ehrenamtlicher Vorstand



1966–1998
Hermann-Josef Wagner
Geschäftsführer /
ehrenamtlicher Vorstand



1977–1994
Reinhold Kamp
Bankdirektor /
geschäftsführender
Vorstand



1980–1993
Dieter Schümmelfelder
Stadtdechant /
ehrenamtlicher Vorstand

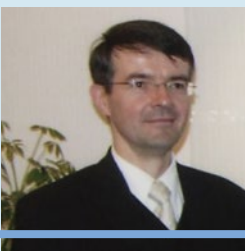
1980–1990, 1991–1998
Prälat Günter Berghaus
Domkapitular /
ehrenamtlicher Vorstand



1995–2018
Heinz-Peter Heidrich
Vorstandsmitglied,
ab 2005 Vorstands-
sprecher



1997–1998
Ludger Krösmann
Bischöflicher Finanzdi-
rektor / ehrenamtlicher
Vorstand



2005–2007
Franz-Heinrich Diedrich
Vorstandsmitglied



Seit 2007
Manfred Sonnenschein
Vorstandsmitglied



Vorstand der Bank 1991 (v.l.n.r.): Bankdirektor Reinhold Kamp, Bischöflicher Finanzdirektor Josef Oberberg, Bankdirektor Edmund Bester, Bankdirektor Wilfried Lanfermann, Geschäftsführer Hermann-Josef Wagner, Stadtdechant Dieter Schümmelfeder

1966–1966

Dr. Hans Steinberg

Bankdirektor

1966–1979

Josef Zimmermann

Direktor i.R. /
ehrenamtlicher Vorstand

1966–1980

**Albin Albert
Hohmann**

Kaufmann i.R. /
ehrenamtlicher Vorstand

1966–1980

**Prälat Johannes
Kessels**

Diözesan-Caritas-
direktor / ehrenamt-
licher Vorstand



1982–1998

Josef Oberberg

Bischöflicher
Finanzdirektor /
ehrenamtlicher Vorstand

1966–1966

Dr. Josef Lange

Direktor /
ehrenamtlicher Vorstand

1991–2005

**Wilfried
Lanfermann**

Bankdirektor /
Vorstandssprecher

1993–1998

**Heinz Ditmar
Janousek**

Kreisdechant /
ehrenamtlicher Vorstand



2008–2022

**Johannes
Mintrop**

Vorstandsmitglied



Seit 2018

**Dr. Peter
Güllmann**

Vorstandssprecher



Seit 2022

Christian Kastens

Vorstandsmitglied

Mitten rein statt nur dabei

Erfahrungen unserer ersten Auszubildenden

Wer glaubt, dass Azubis früher nur Kaffee gekocht haben, irrt gewaltig. 1988 startete Marga Lantermann als Erste bei uns ihren Weg zur Bankkauffrau und war sehr schnell voll gefordert. Ins Team einsteigen, bei sämtlichen Aufgaben mit anpacken, Verantwortung übernehmen – das war in allen Abteilungen die Devise. Kurz: Luft holen und direkt ins Bankleben eintauchen. So sah die Ausbildung aus, die eine vielgestaltige Karriere begründete.

Mappe, Test & Vorstellung mit Eltern

Die Bewerbung lief damals noch klassisch per Post. In die obligatorische Mappe gehörten ein handschriftlicher tabellarischer Lebenslauf mit Foto, Schulzeugnis, Praktikumsbestätigungen und ein handschriftliches Anschreiben. „Eigentlich wusste ich noch nicht so recht, was ich wollte, aber Zahlen, Menschen und Organisieren – das fand ich spannend“, so die heutige Personalmanagerin.

Nächster Schritt im Auswahlverfahren war ein dreiteiliger Test, dem sie sich zusammen mit 12 bis 14 weiteren KandidatInnen unterzog. Es folgte die Einladung zum Vorstellungsgespräch mit eher unüblicher Note: „Wir würden uns freuen, wenn wir zu diesem Gespräch auch Ihre Eltern begrüßen könnten.“ Und so waren diese es auch, die mit dem Ausbildungsleiter über „Gott und die Welt“ sprachen. Ihren eigenen Gesprächsanteil beschreibt Marga Lantermann so: „Ja gerne – schwarz.“ Die eigentliche Ausbildung hat sie dann aber selbst gemeistert.

Erst „Strafarbeit“ – dann echtes Teamwork

Der Einstieg ließ zunächst eher Zweifel an der Wahl des Ausbildungsbetriebs aufkommen: Für Hunderte Kunden-

geschenke der vergangenen Jahre musste jeweils ein schriftlicher Nachweis angefertigt werden – eine echte Geduldsprobe. Doch danach ging's zum Glück rapide bergauf, mit echter Teamarbeit und gezielter Förderung. Sie durfte in der Vermögensberatung direkt mitarbeiten, KundInnen betreuen und nach einer Weile sogar Zeit- arbeitskräfte anlernen. „Überall mitmachen und Verantwortung übernehmen – das war das Beste“, sagt sie rückblickend.

„Ich wusste immer, dass alle hinter mir stehen.“

Schon damals durchlief man bei der BIB alle Abteilungen – vom Rechnungswesen bis zur Innenrevision. Die Arbeitsabläufe waren weniger komplex, Fehler leichter zu beheben, die Teams klein und der Zusammenhalt groß. „Man hat mir viel zugetraut, und ich wusste immer, dass alle hinter mir stehen“, erzählt Lantermann. Wichtig waren ihre Initiative, ihr Engagement und der Spaß an der Arbeit. Dafür wurden auch kleinere „Fauxpas“ mit Humor genommen – wie ihre lockere Ansprache des Weihbischofs, den sie erst im Nachhinein erkannte, oder die unverblühte „Aufklärung“ eines Kunden darüber, dass er für seine verlorenen Kontoauszüge ab sofort Gebühren zu zahlen hätte (was dieser tatsächlich völlig in Ordnung fand).



Der Beginn eines wunderbar bewegten Berufslebens

Nach der Ausbildung blieb Marga Lantermann „ihrer“ Bank treu, wechselte hier allerdings alle drei bis vier Jahre Arbeitsplatz und Aufgaben und entwickelte sich stetig weiter. Nach dem Start als Kundenberaterin in der Vermögensberatung folgte ein Abstecher in den Marktfolgebereich der Abteilung, sie qualifizierte sich zur Betriebswirtin (VWA) und baute im Rechnungswesen den Bereich Controlling auf, kümmerte sich als Vorstandsassistentin um Präsentationen und Reden plus Marketingaufgaben, übernahm die Leitung der Privatkundenabteilung und schließlich des Personalbereichs, wo sie bis heute im Einsatz ist. Langeweile kam da nie auf – und „die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln, gibt es in der BIB heute genauso“, erklärt sie. Es sei sogar ausdrücklich erwünscht.

Eine gute Adresse für Nachwuchskräfte ...

... ist die BIB schon deshalb weiterhin – auch wenn die Ausbildung komplexer geworden ist. „Früher konnte man leichter ins Tun kommen, heute gibt es mehr Abteilungen und vor allem deutlich strengere Rahmenbedingungen. Deshalb dürfen Azubis z. B. manche Dinge gar nicht mehr beraten“, so das Resümee der ehemals ersten Auszubildenden. Dennoch ist für sie klar: Wer motiviert ist, hat auch heute viele interessante Möglichkeiten. Und dazu trägt sie selbst aktiv bei. Ihre Devise: „Ein guter Ausbildungsbetrieb sucht die Potenziale, ermutigt, traut zu und unterstützt. Junge Menschen sollten so begleitet werden, dass sie ihren Job gut und mit Freude machen. Wir brauchen und suchen MitarbeiterInnen, die Initiative zeigen – dann müssen wir sie auch machen lassen.“



Banking mit Weitblick

Die BIB startete ihr Geschäftsleben 1966 zunächst am Pferdemarkt 6, zog aber bereits 1967 in weniger beengte Räumlichkeiten am Zwölfling 14 – in unmittelbarer Nachbarschaft des Essener Generalvikariats. Nach einer umfassenden Modernisierungsmaßnahme standen ab 1979 fast 1.000 m² Fläche für den Geschäftsbetrieb zur Verfügung. Knapp 20 Jahre später reichte auch das nicht mehr aus: 1998 bezog die BIB ihr brandneues Domizil in der Gildehofstraße 2.

Ambitioniertes Bauvorhaben

Bauherr des heutigen Hauptsitzes der BIB war die Hypothekenbank in Essen AG, die 1995 das Grundstück erwarb. Etwa zwei Jahre später wurde der Grundstein für den 14-stöckigen Neubau gelegt; der Entwurf stammte vom Essener Architekturbüro Kohl und Kohl. Die BIB war als künftiger Teileigentümer in die Planungsprozesse involviert, hatte aber zunächst nur das Erdgeschoss sowie die Stockwerke 1 und 2 gekauft. Nach der offiziellen Einweihung des Gesamtgebäudes am 14. August 1998 zog unsere Bank Anfang Oktober mit allen Abteilungen ein.

Mehr Raum für Mensch & Service

Mit dem Einzug verdoppelte sich die verfügbare Fläche auf fast 2.000 m². Im Eingangsbereich fanden die KundInnen einen Geldautomaten, ein Ladegerät für Geldkarten sowie einen Kontoauszugsdrucker vor. Hinter dem Servicebereich für die alltäglichen Bankgeschäfte boten abgegrenzte Beratungsplätze deutlich mehr Diskretion.

Hinzu kamen eigene Räume für die Kreditberatung und die Beratung institutioneller Kunden. Das neue Servicecenter im Erdgeschoss stellte die BIB auch für Ausstellungen zur Verfügung, die auf Partnereinrichtungen aus Kirche und Caritas und deren Anliegen aufmerksam machten.

Hauptsitz mit zunehmendem Eigenanteil

Das kontinuierliche Wachstum der BIB führte sukzessive zur Übernahme des Gesamtgebäudes. Bereits 1999 erwarb die BIB zusätzlich die Stockwerke 12–14, 2005 dann auch die restlichen neun Etagen. Ein Großteil der Flächen wurde zunächst noch vermietet, z. B. an den TÜV Nord und TÜV Süd und an das Bistum Essen. Adveniat, der VRK und die Stadt Essen sind bis heute mit uns in der Gildehofstraße 2 zu Hause. Allerdings überwiegt inzwischen die Eigennutzung: Insgesamt neun Stockwerke sind den Abteilungen der BIB vorbehalten.



„Seit 23 Jahren sage ich: Das ist mein letzter Umbau!“

(Marina Paraskevopoulos, Leiterin Gebäudemanagement)

Tatsächlich befindet sich unser Hauptsitz nahezu seit seiner Errichtung konstant im Umbau. Neben einer umfassenden Brandschutzer-tüchtigung 2005/2006 bestimmen vor allem Aus-, Ein- und Umzüge die regelmäßigen Baumaßnahmen. Jüngstes Beispiel: die Umgestaltung des 11. Stockwerks nach zeitgemäßen Bürokonzepten.

BUNTES aus der BIB-Geschichte



„Mannschaftsbild“ von einem gemeinsamen Ausflug der gesamten Belegschaft 1991: Anlässlich des 25-jährigen Bankjubiläums ging es mit 34 MitarbeiterInnen nach Holland ans Meer.



Audienz beim Papst 2001: Auf seiner Romreise wird Prälat Schümmelfelder, der damalige Aufsichtsratsvorsitzende der BIB und Generalvikar im Bistum Essen, begleitet von Vorstandssprecher Wilfried Lanfermann und Vorstand Heinz-Peter Heidrich.



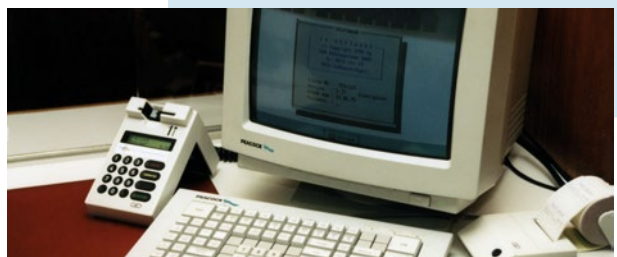
Laufend engagiert: Das ist die BIB seit inzwischen mehr als 20 Jahren. Bei Firmenläufen, bei „Miles for More“ im Rahmen des Ruhrmarathons und 2026 zum zwölften Mal beim Herz-Kreislauf unseres Kunden Contilia. Natürlich immer für den guten Zweck.



Am 1. September 2007 erfolgte die Einsetzung des damaligen Vorstandssprechers **Heinz-Peter Heidrich als Honorarkonsul** der Philippinen. Der zugehörige Amtssitz befand sich bis zu seiner Pensionierung 2018 in der ersten Etage unseres Standorts in der Gildehofstraße 2.



In Kooperation mit dem Franz Sales Haus beteiligte sich mehrere Jahre lang eine BIB-Mannschaft am **Drachentbootrennen Baldeneysee** (Foto aus dem Jahr 2014).



„Moderne Technik“ von damals...



Gemeinsames Still-Leben auf der A40 im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010: Zusammen mit dem Medienforum des Bistums Essen und der Bruderhilfe Pax Familienfürsorge gestaltete die BIB einen bunten Stopp, an dem viele Begegnungen und Gespräche stattfanden. Für ein lebendig-fröhliches Bild „der Kirche“ sorgten die großen gelben Luftballons, die alle Tische der katholischen und evangelischen Einrichtungen zierten.



„Macht was draus!“ Unter diesem Motto verteilte die BIB 2010 in der Bischöflichen Schule am Stoppenberg 100 weiße Porzellansparschweine – und wurde beim Wort genommen. SchülerInnen verschiedener Altersstufen krei-rierten einzigartige kleine Kunstwerke, die sie an die Bank zurückschickten. Für jedes gestaltete Sparschwein erhielten sie 100 Euro für einen guten Zweck, den sie selbst bestimmten. Die Kunst-Sparschweine wurden zunächst in der BIB ausgestellt und später im Rahmen einer gemeinnützigen Auktion versteigert.



Gemeinsame Social-Work-Aktion 2011: Alle Führungskräfte der BIB verhalfen der Reithalle des Franz Sales Hauses in Essen in kürzester Zeit zu einem neuen Anstrich.



Im Rahmen einer Mikrofinanz-Reise auf die Philippinen 2010 helfen die BIB-Vorstände Heinz-Peter Heidrich und Manfred Sonnenschein mit bei einer Armenspeisung: Die hier versorgten Kinder und Jugendlichen leben am Rande der Mülldeponie Smoky Mountain und werden von einer Ordensgemeinschaft betreut.



Im Foyer der BIB wird 2013 die **Skulptur „The Same Boat“** des zeitgenössischen ivorischen Künstlers Jems Robert Koko Bi aufgestellt. Über unser eigenes Umfeld und unser eigenes Land hinaus erinnert die Metapher für Gemeinschaft daran, dass wir uns weltumspannend einen Planeten teilen.



2019 gelingt mit dem „Agree Cut-over“ der Übergang zu einem komplett neuen IT-System, der sämtliche Abteilungen betrifft! Entscheidender Faktor: das enorme Engagement der Belegschaft inkl. Wochenendeinsatz, das die Bank mit reichlich Vitaminen und Nervennahrung in Form von Weingummi und Lakritz unterstützte.



Michael P. Sommer, Stiftungsmanager

Die etwas andere Rendite

Die Stiftungsarbeit der BANK IM BISTUM ESSEN

Die genossenschaftliche Idee der Unterstützung ihrer Mitglieder steht nicht nur in der Satzung einer Genossenschaft, sondern die BIB hat sie von Beginn an auch gelebt. So hat die Bank bereits in den Anfangsjahren viele Initiativen und Projekte, insbesondere unserer Kunden im kirchlichen Umfeld, unterstützt und gefördert. Dies war Ausdruck einer Geschäftspolitik, die auf der Grundlage christlicher Ethik auch in sozialen und ökologischen Bereichen der Gesellschaft Verantwortung übernahm.

Eigenständiges Engagement im Fokus

Es war dann die Idee des vormaligen Vorstandssprechers Heinz-Peter Heidrich, dass die Bank eine selbstständige Stiftung gründet und mit Kapital ausstattet. Das Ziel: die Förderung des Allgemeinwohls über die Erträge der Stiftung kontinuierlich und nachhaltig wahrzunehmen – unabhängig von eventuellen Schwankungen des jährlichen Geschäftsergebnisses der Bank. Im Jahre 2004 unterschrieb der Vorstand die Satzung der BIB FAIR BANKING STIFTUNG, die zunächst noch „Stiftungsfonds für Kirche und Caritas der BANK IM BISTUM ESSEN“ hieß. Die damit verbundenen Aufgaben und Leistungen lagen von Anfang an in den Händen qualifizierter BankmitarbeiterInnen.

Seither wurden Tausende von Projekten aus den Bereichen Bildung, Kirche, Gesundheit, Internationale Zusammenarbeit, Kultur und humanitäre Hilfe geprüft und bewilligt. Das Kapital der Stiftung wuchs durch Zustiftungen stetig weiter an – ebenso wie die Menge der Förderanträge, sodass immer eine Auswahl getroffen werden muss. Inzwischen beläuft sich die Unterstützungsleistung auf jährlich bis zu 500.000 Euro. 2025 flossen 472.617 Euro in gesellschaftliches Engagement und ermöglichten eine Vielzahl von Vorhaben. Insgesamt stellte die BIB FAIR BANKING STIFTUNG seit 2006 rund 7,2 Mio. Euro für gemeinnützige Arbeit bereit.

Umfassende Hilfestellung für Stifter und Stifterinnen

Zugleich bildet die Stiftung den rechtlichen Rahmen für die Gründung unselbstständiger Stiftungen, deren Verwaltung sie treuhänderisch übernimmt. Im Fokus stehen dabei BestandskundInnen, die mit uns über die Gründung einer eigenen Stiftung ins Gespräch kamen. Ihr Vertrauen gründet zum einen in unserer werteorientierten, nachhaltigen Ausrichtung, insbesondere aber in unserer Expertise in der Stiftungsverwaltung und im direkten persönlichen Kontakt.



Verteilung warmer Mahlzeiten für Kinder während der Corona-Krise, © Markus Grenz



Camino de los Altos, Fotograf: Florian Kopp, © Adveniat



Container für Raum 58 zur Erweiterung des Angebots der Notschlafstelle für Jugendliche, © Raum 58

Die BIB FAIR BANKING STIFTUNG begleitet die Gründung einer unselbstständigen Stiftung und stellt die laufende Stiftungsverwaltung sicher. Nicht zuletzt wird das Stiftungskapital von unserer Abteilung Vermögensmanagement unter Berücksichtigung einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Anlagestrategie verwaltet – ebenso wie die Anlagen, die uns zahlreiche selbstständige Stiftungen bundesweit im Rahmen ihrer Anlagepolitik zur Verwaltung anvertraut haben.

Tätige Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung

So lassen sich Ziel und Praxis der gesamten Stiftungsarbeit der BIB zusammenfassen. Jede Förderung verfolgt dabei den Zweck, den Einklang von Ethik und Rendite im Geschäftsmodell unserer Bank sichtbar und wirksam zu machen. Zugleich ist es uns im Austausch und in der Zusammenarbeit mit unseren KundInnen ein Anliegen, die gemeinnützigen Zwecke ihrer Stiftungen mit der 60-jährigen Expertise unseres Hauses effizient zu unterstützen. Wie gesagt: Es handelt sich um eine etwas andere Rendite ...

Gestaltung erzählt Geschichte

Das **Corporate Design** unserer Bank ist über Jahrzehnte Schritt für Schritt gewachsen. Besonders Name und Logo machen sichtbar, wie sich unsere **Identität im Laufe der Zeit entwickelt** und geschärft hat.

Kundenmagazin

Was als Kundeninformation *bib aktuell* begann, hat sich unter dem Namen **FAIR BANKING** zum vielseitigen Magazin für nachhaltige Finanzwirtschaft weiterentwickelt.



Von der Darlehnskasse im Bistum Essen zu BIB FAIR BANKING

Ein Blick auf die Logos der vergangenen Jahre zeichnet diesen Weg anschaulich nach: vom Ursprung der Bank bis zum heutigen Erscheinungsbild, das unsere Tradition bewahrt und zugleich eine zeitgemäße Haltung und Gestaltung ausdrückt.

Darlehnskasse im
Bistum Essen eG
Zwölfling 14, Postfach 100841
4300 Essen 1

1966 gegründet:

die „Darlehnskasse im Bistum Essen e.G.m.b.H.“ – noch ohne Bildmarke.

BANK IM BISTUM ESSEN EG



1994 bis 1998

Einführung des Unternehmensnamens „BANK IM BISTUM ESSEN EG“ und einer Bildmarke.



1999 bis 2006

Gestaltungsgrundlagen werden definiert – der Start eines klar geregelten Corporate Designs.

Das damalige Logo ist als Wort-Bild-Marke angelegt: ein Bildzeichen mit drei Strichen auf einer Grundfläche, kombiniert mit der zweizeiligen, mittelachsigen Firmierung BANK IM BISTUM ESSEN. Die ruhige, statische Fläche wird bewusst durch dynamische Strichelemente kontrastiert. Dieser Spannungsbogen aus Bewegung und Ruhe verleiht der ansonsten strengen Gestaltung Lebendigkeit.

2007 bis 2010

In einem nächsten Schritt wird die Bildmarke weiterentwickelt: Neu ist das blaue Quadrat mit einem weißen, stark stilisierten und dynamisch anmutenden Kreuz, das den kirchlichen Bezug der Bank herstellt. Ein dezenter Schatten, der nach rechts und unten ausläuft, sorgt für räumliche Tiefe und eine modernere Anmutung.

2011 bis 2018

BANK IM BISTUM ESSEN wird zu „BIB“

Der überarbeitete Markenauftritt BIB – FAIR BANKING verbindet den bewährten hohen Leistungsstandard der BANK IM BISTUM ESSEN mit einer klar formulierten Haltung. Die neue Wort-Bild-Marke macht auf den ersten Blick erkennbar, wofür die Bank steht.

Die Abkürzung „BIB“ und der Wegfall des expliziten regionalen Bezugs im Namen unterstreichen, dass die Bank längst bundesweit und darüber hinaus tätig ist.

Der Zusatz FAIR BANKING drückt als Claim ein Versprechen aus: Er steht für faire Beratung, Transparenz und ein vertrauensvolles Miteinander – Werte, denen die Bank seit jeher höchste Bedeutung beimisst.

2019 bis 2025

Eine subtile gestalterische Anpassung verstärkt die Erkennbarkeit als Bank: In der Unterzeile wird dieses Wort nun fett gesetzt und damit deutlich hervorgehoben.



seit Juni 2025

Umfassender Corporate Design-Relaunch & neuer Markenname BIB FAIR BANKING
Zentrales Element des neuen Logosystems ist das gelbe FAIR BANKING-Label. Es richtet das Hauptaugenmerk auf unsere Werteorientierung: faire Beratung und Betreuung, die unsere KundInnen und deren individuelle Anliegen in den Mittelpunkt stellen. Diese Haltung spiegelt nun auch der Markenname wider: BIB FAIR BANKING.



Auftritt mit Auszeichnung

Für den Marken-Relaunch wurde die BIB mit dem **German Brand Award in der Kategorie Brand Design – Corporate Brand ausgezeichnet**. Die Jury würdigte insbesondere, wie das neue Corporate Design Transparenz, Fairness und den Menschen stärker in den Fokus rückt – und der Marke damit einen zeitgemäßen, klaren und wirkungsvollen Auftritt verleiht.

Wegweiser mit Wirkung

André Haagmann,
Vorstandsvorsitzender von Union Investment,
© Union Investment



Die BIB als Pionier der ethisch-nachhaltigen Geldanlage

Aktuell werden in Deutschland rund 670 Mrd. Euro in nachhaltige Geldanlagen investiert.¹ Dieses Geld fließt also in Finanzprodukte bzw. Unternehmen, die eine positive Wirkung auf Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung ausüben. Dass es heute entsprechende Produkte mit strikten (Ausschluss-)Kriterien gibt, ist auch ein Verdienst der BIB FAIR BANKING. Darüber sprach unsere Senior Nachhaltigkeitsreferentin Meike Lerner mit André Haagmann, Vorstandsvorsitzender von Union Investment. Das Unternehmen ist einer der größten Fondsanbieter Deutschlands und Partner der BIB FAIR BANKING.

Gemeinsam mit anderen katholischen Kirchenbanken haben wir das Thema ethisch-nachhaltige Geldanlage von Beginn unserer 60-jährigen Geschichte an vorangetrieben. So waren wir Mitinitiatoren des 1990 von der Union Investment aufgelegten Kirche und Caritas Fonds (KuC-Fonds) – einer der ersten ethisch-nachhaltigen Fonds in Deutschland überhaupt und Vorläufer der heutigen KCD-Fonds.²

„Die kirchlichen Banken waren Vorreiter des nachhaltigen Investierens, deren Grundsatz ‚Gemeinsam handeln – Gutes bewirken‘ letztlich die Basis für heutige Nachhaltigkeitsansätze lieferte“, so André Haagmann, Vorstandsvorsitzender von Union Investment. Und weiter: „Bei der Gründung der KCD-ESG-Fonds war der Ausschluss bestimmter Unternehmen bei der Vermögensanlage noch kaum verbreitet. Durch ihre Forderungen haben uns die Kirchenbanken frühzeitig in eine gute Wettbewerbssituation gebracht und sind bis heute Treiber von Nachhaltigkeitsinitiativen.“

¹ Stand 2024 – laut FNG-Marktbericht 2025

² KCD = Kirche Caritas Diakonie. Im Jahr 1998 wurden die Fondsangebote der katholischen und evangelischen Kirchenbanken zusammengeführt; der KuC-Fonds ging im konfessionsübergreifenden KCD-Union-Mix auf, der 2001 um zwei weitere Fonds (Aktien, Renten) erweitert wurde. Heute besteht die Fondsfamilie aus dem KCD-Union ESG Aktien, dem KCD-Union ESG Mix und dem KCD-Union ESG Renten.

³ Wir schließen Unternehmen aus, die mehr als 5% ihres Umsatzes mit Rüstung erzielen.

Aus Überzeugung Gutes tun

Dass es gerade die Kirchenbanken waren, die das Thema nachhaltiges Investieren vorantrieben, ist kein Wunder: Die Bewahrung der Schöpfung und die Ablehnung z. B. von Glücksspiel, Pornografie oder Tabak sind sozusagen kirchliche Kernkompetenzen.

Zwar verwaltet die BIB heute längst nicht mehr nur kirchliches Vermögen, unseren ursprünglichen Werten bleiben wir aber treu. Dass wir mit unseren Ausschlusskriterien gelegentlich für Diskussionsstoff sorgen, ist uns bewusst – schließlich sind auch gesellschaftliche Werte und Mehrheiten volatil. Ein aktuelles Beispiel ist der Ausschluss von Rüstungsunternehmen³ in ethisch-nachhaltigen Fonds, an dem wir weiterhin festhalten. Wir sind überzeugt: Rüstung ist notwendig, aber nicht nachhaltig. Diese Haltung wird sich unseres Erachtens auf lange Sicht nicht nur gesellschaftlich, sondern auch ökonomisch rechnen.

André Haagmann bringt es auf den Punkt: „Der Ukrainekrieg hat am Kapitalmarkt Spuren hinterlassen – zugunsten des Verteidigungssektors. Bei Union Investment unterscheiden wir bei Rüstungsinvestitionen zwischen konventionellen Fonds und Fonds mit Nachhaltigkeitsstrategien. Bei konventionellen Fonds investieren wir auch in Rüstungsunternehmen, in Fonds mit Nachhaltigkeitsstrategie sind hingegen Firmen mit einem wesentlichen Umsatzanteil in Rüstungsgütern ausgeschlossen. Letztere sind insbesondere im europäischen Kontext hinter konventionellen Fonds zurückgeblieben. Das Untergewicht in diesem Sektor kann also kurzfristig zu einem Nachteil werden. Langfristig kann sich daraus aber wieder eine Überrendite ergeben, beispielsweise beim Beginn von Friedensverhandlungen.“

Ist Nachhaltigkeit noch gefragt?

Aktuell ist das Thema Nachhaltigkeit gesellschaftlich nicht wohl gelitten. Multiple Krisen rücken zunehmend in den Vordergrund, Nachhaltigkeit scheint vom Problemlöser zum Problem selbst zu werden. Von solchen Trends lassen wir uns nicht beirren. Wir sind weiterhin überzeugt, dass die nachhaltige Transformation unumgänglich für ein gutes Leben für alle ist – heute und in Zukunft. Darum setzen wir uns auch weiterhin dafür ein, dass Geld sinnvoll nach ethisch-nachhaltigen Gesichtspunkten investiert wird. Und tatsächlich schlägt die gesellschaftliche Stimmung nur bedingt auf den Anlagemarkt durch, wie André Haagmann abschließend konstatiert.

„Insgesamt steckt heute rund jeder vierte Euro, der von Union Investment verwaltet wird, in Nachhaltigkeitsfonds. Mit Stand September 2025 waren über 150 Mrd. Euro in Fonds nach dem Branchenstandard Art. 8 und 9 der EU-Offenlegungsverordnung investiert. Die Akzeptanz insbesondere der institutionellen Kapitalanleger ist nach wie vor sehr hoch. Nur wenige von ihnen verzichten heute noch auf ESG-Strategien. So gaben in einer von Union Investment jährlich durchgeführten Befragung 85 % der teilnehmenden Großanleger an, dass sie nach Nachhaltigkeitskriterien investieren.“



Meike Lerner,
Senior Nachhaltigkeitsreferentin der BIB

Fair gewinnt!

Warum die **Gründungs idee** auch nach 60 Jahren nichts an Relevanz verloren hat

Vor 60 Jahren entstand unsere Bank, die damalige Darlehnskasse im Bistum Essen, aus einer klaren Überzeugung: Kirchliche Gelder sollten dem Gemeinwohl dienen. Die Idee war einfach und dabei revolutionär, denn Überschüsse wurden und werden bis heute für kirchliche und soziale Zwecke eingesetzt, als Kredite weitergegeben oder unter ethisch-nachhaltigen Kriterien investiert. Die Werte, die damals galten, sind heute aktueller denn je: Respekt, Nachhaltigkeit, oder, wie wir es heute nennen, FAIR BANKING.

Verlässlicher Anspruch in einer bewegten Welt

Was einst als Kirchenbank begann, hat sich stetig weiterentwickelt. Heute sind die Finanzmärkte volatil, soziale Ungleichheiten wachsen und das internationale politische Geschehen fordert neue Antworten. Veränderte Anforderungen und Schieflagen in der Gesellschaft haben schon immer unsere Arbeit geprägt und unser heutiges Selbstverständnis als sozial-ethische Bank nur weiter gefestigt. Dazu gehört bis heute, wirtschaftliche Entscheidungen stets moralisch zu hinterfragen: Wie wirken

sie auf den sozialen Zusammenhalt? Unterstützen sie die Chancengerechtigkeit? Fördern sie ein nachhaltiges Wirtschaften, das auch kommenden Generationen dient? Als sozial-ethische Bank verpflichten wir uns zu Transparenz in unseren Anlagekriterien, zu konsequent verantwortungsbewusster Kreditvergabe und zu einem Umgang mit KundInnen und MitarbeiterInnen, der geprägt ist von Achtsamkeit und Verlässlichkeit.

Fairness ist kein Selbstläufer

Fairness muss bewusst gestaltet werden – insbesondere in einem Umfeld, das nicht selten von Machtstreben und der Jagd nach schnellen Gewinnen geprägt ist. Hier setzen wir auf einen Gegenentwurf: Unser Nachhaltigkeitsteam gestaltet unsere ökonomischen, sozialen und ökologischen Ziele mit, unsere Grundsätze für FAIR BANKING sind klar definiert und wir veröffentlichen freiwillig einen Nachhaltigkeitsbericht. Rendite und Ethik schließen sich für uns nicht aus; dafür stehen auch die Förderung sozialer und ökologischer Projekte über unsere BIB FAIR BANKING STIFTUNG oder die geplante Einrichtung eines Beirats für gesellschaftliches Engagement.



Heute kann man sich leicht verzetteln in der Welt, in der sich zunehmend das Recht des Stärkeren durchsetzt. Umso wichtiger ist es uns, ein Gegenmodell zu leben: ein Finanzwesen, das Ressourcen verantwortungsbewusst einsetzt, ökologische Grenzen respektiert, das Gemeinwohl stärkt und Menschen befähigt, statt sie auszuschließen. Dafür setzt sich das BIB-Team täglich ein, in der festen Überzeugung, dass Finanzdienstleistungen nicht nur ökonomisch solide, sondern auch sozial wirksam sein müssen. Denn Geld ist kein Selbstzweck – es ist ein Werkzeug, um Zukunft zu gestalten.

Grundsätze, die bleiben

Für uns ist klar: Das Recht des Stärkeren darf sich als Prinzip nicht durchsetzen. Deshalb leben wir Dialog, Transparenz und Respekt – mit Ihnen, unseren Mitgliedern und Kundinnen und Kunden. Statt einseitiger Vorteile achten wir auf angemessene Lösungen und faire Konditionen; in unseren Verträgen wirkt Fairness als Korrektiv gegen Übervorteilung. In diesem Sinne haben wir unsere FAIR BANKING-Grundsätze jetzt im Jubiläumsjahr noch einmal konkretisiert:

Wir tragen **VERANTWORTUNG** – für Sie, Ihre Finanzen und die Welt von morgen

Unser Handeln basiert auf nachhaltigen und ethischen Prinzipien. Damit fördern wir nicht nur ökonomischen Erfolg, sondern übernehmen auch soziale und ökologische Verantwortung.

VERTRAUEN ist unser Versprechen – wir stehen zu unserem Wort und handeln mit Integrität

Wir bauen mit fairen Konditionen und einer klaren Kommunikation auf eine langfristige und verlässliche Beziehung, in der Ihre Interessen im Mittelpunkt stehen.

TRANSPARENZ und Ehrlichkeit sind unser Fundament – für eine Partnerschaft auf Augenhöhe

Wir bieten individuelle Beratung, nachvollziehbare Produkte und verzichten auf erfolgsabhängige Vergütungen für unsere BeraterInnen.

FAIR BANKING ist bei uns gleichbedeutend mit **MENSCHLICHKEIT** für Sie und Ihr Wohlergehen

Wir handeln respektvoll und mit einem verantwortungsvollen Blick auf die gesellschaftlichen Kernthemen Gesundheit, Sozialwesen, Wohnungswirtschaft und erneuerbare Energien.

Die Geschichten rund um unsere Bank mögen heute andere sein als zu der Zeit, als das Dienstfahrzeug vom damaligen Vorstandssprecher Wilfried Lanfermann feierlich von einem Pfarrer gesegnet wurde (wobei prompt, wie durch ein Missgeschick der himmlischen Mächte, der Außenspiegel abfiel). Aber die Werte, die Haltung, das wertschätzende Miteinander und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, die Gesellschaft aktiv gestalten will, sind geblieben.





**„Werteorientiertes Banking
wird auch in Zukunft unser
Kompass bleiben.“**

Dr. Peter Güllmann

Vorstandssprecher

60 Jahre BIB FAIR BANKING stehen für eine klare Überzeugung: Banking kann wirtschaftlich erfolgreich sein und zugleich Verantwortung für Mensch und Gesellschaft übernehmen.

Dieses Jubiläum erfüllt mich mit Dankbarkeit und mit Verantwortung. Dankbarkeit für das Vertrauen, das uns Kundinnen und Kunden, MitarbeiterInnen und PartnerInnen seit sechs Jahrzehnten entgegenbringen. Verantwortung, diesen Auftrag in eine Zukunft zu führen, die von tiefgreifenden Veränderungen geprägt ist. Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, geopolitische Spannungen, steigende regulatorische Anforderungen und die Transformation hin zu einer klimaneutralen Wirtschaft verändern auch die Finanzbranche grundlegend. Gerade in solchen Zeiten braucht es Banken mit Haltung, Verlässlichkeit und einem klaren Wertekompass.

Dieses Fundament bleibt: unser christliches Werteverständnis, unsere sozial-ökologische Ausrichtung und das Prinzip FAIR BANKING. Für uns bedeutet das, wirtschaftliche Solidität mit gesellschaftlicher Verantwortung zu verbinden. Rendite und Ethik sind kein Gegensatz. Der Mensch steht im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns – seine Würde, seine Lebensperspektiven und sein Bedürfnis nach Sicherheit und Sinn.

Seit unserer Gründung sind wir eng mit der Kirche und ihren Einrichtungen verbunden.

Sie bleiben auch in Zukunft ein zentraler Teil unserer Partnerschaften. Zugleich verstehen wir uns als verlässlicher Finanzierungspartner in Bereichen, die für unsere Gesellschaft von besonderer Bedeutung sind – in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und bei Investitionen in die ökologische Transformation unserer Wirtschaft. Wir finanzieren Zukunft: in nachhaltigen

Immobilien, erneuerbaren Energien und in Infrastrukturen, die das tägliche Leben der Menschen sichern, etwa durch Stadtwerke und andere Einrichtungen der Daseinsvorsorge.

Ein besonderes Profil unserer Bank ist die Mikrofinanzierung. In mehr als 40 Ländern eröffnen wir Menschen Zugang zu Kapital und damit zu unternehmerischer Selbstständigkeit. Finanzielle Inklusion schafft Perspektiven, stärkt Eigenverantwortung und verbindet wirtschaftliche Tragfähigkeit mit sozialer Wirkung. Dieses Geschäft werden wir weiter ausbauen – weil wir hier über eine große Erfahrung verfügen und aus der Überzeugung, dass Teilhabe entscheidend zum Gelingen von friedlichen Gesellschaften beitragen kann.

Auch über unser Kerngeschäft hinaus übernehmen wir Verantwortung. Mit der BIB FAIR BANKING STIFTUNG fördern wir Projekte, die Solidarität stärken und gesellschaftlichen Zusammenhalt konkret erlebbar machen.

In Zukunft werden wir unsere Kundinnen und Kunden noch ganzheitlicher begleiten. Wir wollen ihre Herausforderungen verstehen und sie entlang ihrer Wertschöpfungsketten langfristig unterstützen. Unsere Kernsegmente bleiben dabei klar: Gesundheitswirtschaft, bezahlbarer Wohnraum und nachhaltige Immobilien, erneuerbare Energien, Infrastrukturfinanzierungen sowie Mikrofinanzierung. In diesen Bereichen verbinden wir Branchenkompetenz, langjährige Partnerschaften und unseren Anspruch, wirtschaftliche Stärke mit gesellschaftlicher Wirkung zu vereinen.

Als Vorstandssprecher sehe ich meine Aufgabe darin, Kontinuität und Zukunft zusammenzuführen: Bewährtes bewahren, Neues gestalten und dabei stets den Menschen im Blick behalten.

Seit 60 Jahren steht BIB FAIR BANKING für werteorientiertes Banking – und genau diese Haltung wird auch in Zukunft unser Kompass bleiben.





Christian Kastens

Risikovorstand

Das durch erhöhte Unsicherheiten geprägte Marktumfeld 2025 wird uns auch in den kommenden Jahren erhalten bleiben. Schwache konjunkturelle Entwicklungen, geopolitische Spannungen und strukturelle Veränderungen beeinflussen die Risikoprofile von Banken nachhaltig. Für uns als BIB bedeutet dies, Risiken frühzeitig zu erkennen, präzise zu bewerten und konsequent in Kreditsteuerung, Gesamtbanksteuerung und Governance zu verankern.

Unser Kreditportfolio ist bewusst auf gesellschaftlich relevante Segmente ausgerichtet, die zugleich strukturellen Herausforderungen unterliegen. Die Finanzierung von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen ist geprägt von Reformprozessen und Kostendruck. Im Wohnungsbau wirken steigende Baukosten und regulatorische Vorgaben auf Wirtschaftlichkeit und Sicherheiten. Diese branchenspezifischen Besonderheiten spiegeln sich auch in den von der Aufsicht benannten Fokusrisiken 2026 wider und erfordern eine aktive, vorausschauende Steuerung unseres Kreditbuchs.

Parallel dazu gewinnen operationelle Risiken an Bedeutung. Konzentrationen bei ausgelagerten IT-Dienstleistungen erhöhen Abhängigkeiten und machen ein strukturiertes Auslagerungs-, Notfall- und Risikomanagement erforderlich. Auch die Prävention von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung bleibt angesichts komplexer internationaler Zahlungsströme ein zentrales Steuerungsthema.

Die steigende Relevanz klassischer und neuer Risiken geht mit zunehmenden regulatorischen Anforderungen einher, insbesondere auf europäischer Ebene. Diskussionen über eine stärker proportionale Regulierung, etwa im Rahmen eines europäischen Kleinbankenregimes, verfolgen wir aufmerksam. Kurzfristig ist jedoch nicht mit einer Entlastung zu rechnen. Umso wichtiger ist die effiziente und verlässliche Umsetzung bestehender Regulierung. Vor diesem Hintergrund haben wir eine zentrale Compliancefunktion aufgebaut und professionalisieren die bereichsübergreifende Zusammenarbeit weiter. Unsere Gesamtbanksteuerung richten wir noch stärker auf eine vorausschauende Perspektive aus. Ziel ist es, Entwicklungen früher zu erkennen und Steuerungsimpulse rechtzeitig zu setzen, um Ertragskraft und Risikotragfähigkeit nachhaltig zu sichern.

Die Weiterentwicklung unserer Prozesse treiben wir gezielt voran und beschleunigen deren Umsetzung. Ein professionelles Prozessmanagement bildet die Grundlage für Digitalisierung und den Einsatz moderner Technologien. Im Fokus stehen transparente Abläufe, die die Effizienz in der Bank erhöhen und das Kundenerlebnis weiter verbessern. Der verantwortungsvolle Einsatz von Künstlicher Intelligenz unterstützt unsere Mitarbeitenden und schafft Freiräume für qualifizierte Aufgaben. Verantwortung und Entscheidung bleiben beim Menschen.

Unser Anspruch ist es, die BIB klar, vorausschauend und risikobewusst zu steuern.

Manfred Sonnenschein

Handelsvorstand

Wie bereits in den letzten Jahren richten wir unseren Fokus klar auf die Weiterentwicklung unserer Dienstleistungen für Mitglieder, Kundinnen und Kunden und diejenigen, die wir für die BIB noch begeistern wollen. Dabei stehen drei zentrale Ziele im Vordergrund: ein verbessertes Beratungsangebot, ein umfassendes und qualitativ hochwertiges Private-Banking-Angebot sowie individuelle Lösungsansätze für unsere Baufinanzierungskundschaft. Diese Schritte sind Ausdruck unseres Anspruchs, FAIR BANKING und Partnerschaft konsequent mit Leben zu füllen.

Im Privatkundengeschäft werden wir neben der persönlichen Beratung unsere digitalen Angebote weiter ausbauen. Unsere KundInnen sollen jederzeit die Wahl haben: individuelle Betreuung vor Ort, am Telefon oder komfortable digitale Services. In der Baufinanzierung setzen wir auf transparente Prozesse und maßgeschneiderte Lösungen, die den Traum vom eigenen Zuhause nachhaltig unterstützen. Im Vermögensmanagement schaffen wir neue Möglichkeiten, um auch komplexe Anforderungen professionell und verantwortungsvoll zu begleiten.

Veränderung bedeutet für uns nicht Beliebigkeit. Verlässlich bleiben unsere Werte: Fairness, Nähe und Vertrauen. Wir werden weiterhin auf eine sozial-ethische Ausrichtung achten und unserer Verantwortung im Bereich der Nachhaltigkeit nachkommen. Das Gesicht unserer Bank wird sich dabei stets stark an den Bedürfnissen unserer KundInnen orientieren – modern, zugänglich und partnerschaftlich. Gleichzeitig bleibt unser Anspruch bestehen, Sicherheit und Stabilität zu gewährleisten.

So auch im Treasury der BIB: Im Eigenhandelsbestand der Bank setzen wir unsere bewährte, konservative Anlagepolitik fort und investieren vorrangig in festverzinsliche Wertpapiere und Schuldscheindarlehen guter Bonität, gekoppelt mit unseren strengen Nachhaltigkeitskriterien. Wir sind überzeugt: Mit diesen Schritten gestalten wir eine Zukunft, die unseren KundInnen echten Mehrwert bietet – und die unsere Bank als verlässlichen Partner in einer sich wandelnden Welt positioniert.



Inhalt

Vorwort des Vorstands	4
Grußworte	6
Auf einem starken Fundament in die Zukunft	10
Nachrichten aus dem Gründungsjahr	12
Streifzug durch die Unternehmensgeschichte	14
Sechs Jahrzehnte „modernes Banking“	18
Gastbeitrag von Prof. Dr. Stephan Paul	
Zahlen bitte!	24
Rückblick mit vier langjährigen PrivatkundInnen	26
Aufbau- und Ablauforganisation: Gewachsene Komplexität	30
Institutionelle Kunden der ersten Stunde	
Ein Gespräch mit Kamillianerpater Dietmar Weber	32
Die Zusammenarbeit mit dem Leistungsverbund KERN	34
Fundeser – 19 Jahre Partnerschaft in der Mikrofinanz	36
Unsere „Ahnengalerie“	38
Erfahrungen unserer ersten Auszubildenden	40
Unser Hauptsitz in der Gildehofstraße	42
Buntes aus der BIB-Geschichte	44
Die Stiftungsarbeit der BANK IM BISTUM ESSEN	46
Gestaltung erzählt Geschichte	48
Die BIB als Pionier der ethisch-nachhaltigen Geldanlage	50
Fair gewinnt!	52
Ausblick des Vorstands	54

Impressum

Herausgeber:

BANK IM BISTUM ESSEN eG

Fotos, Abbildungen:

BANK IM BISTUM ESSEN eG,
sofern nicht anders angegeben

Gestaltung:

31M Agentur für Kommunikation GmbH

Redaktion:

BANK IM BISTUM ESSEN eG

V.i.S.d.P.:

Sabine Kelp

BANK IM BISTUM ESSEN eG

Gildehofstraße 2, 45127 Essen

+49 201 2209-0

info@bib-fairbanking.de

bib-fairbanking.de